

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 32 (1898)

225 (26.9.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-680601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-680601)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pf., resp. 1 Mk. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 6.

Postanweisung Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 225.

Oldenburg, Montag, den 26. September 1898.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Vor der Entscheidung.

* Oldenburg, 26. September.

Am Sonnabend Vormittag hat, wie berichtet, die letzte Sitzung der Kommission des französischen Justizministeriums, die über die Frage der Revision des Dreyfus-Prozesses beriet, stattgefunden. Am Sonnabend Abend erhielten wir darüber folgendes Telegramm:

Paris, 24. Sept. Die Abstimmung der Kommission, die über die Revision des Dreyfus-Prozesses beriet, ergab Stimmengleichheit (3 gegen 3 Stimmen). Die Regierung wird am Montag ihre Entscheidung treffen.

Inzwischen sind einige nähere Nachrichten eingetroffen. Danach haben in der Kommission die drei Direktoren des Justizministeriums für die drei Kassationsgerichtsstände gegen die Revision gestimmt. Infolge dieser geteilten Ansicht beschloß die Kommission, die parlamentarische Regel für den Fall von Stimmengleichheit zu befolgen und ihr Gutachten verneinend aufzulegen. Die Entscheidung liegt jetzt bei der französischen Regierung, dem Ministerrat. Die Regierung ist nicht verpflichtet, sich dem Gutachten der Kommission anzuschließen, sondern hat das volle Recht eigener Entscheidung. Sie kann über die negative Entscheidung der Kommission, namentlich in Anbetracht der Stimmengleichheit, zur Tagesordnung übergehen und aus eigener Machtvollkommenheit den Kassationshof mit der Angelegenheit beauftragen. Ähnlich hat die Regierung erst vor kurzem in der Affäre Jamet-Leger verfahren, wo die Revisionskommission gleichfalls in zwei gleiche Lager geteilt war, der Justizminister aber trotzdem das Kassationsverfahren einleitete, das zur Rehabilitierung der beiden unschuldig Verurteilten führte. Die Entscheidung der Regierung soll in dem zu heute angesetzten Ministerrat erfolgen. Zu diesem find die von Paris abwesenden Minister Wiger und Peytral telegraphisch einberufen worden, jedoch das Kabinett vollständig versammelt sein wird, um seinen Beschluß zu fassen. Wie dieser ausfallen wird, ist nicht voranzugucken, doch ist man in Paris im allgemeinen noch der Ansicht, daß das Ministerium der Revision geneigt sei.

Brissons Freunde halten vertraulich Umfragen bei einflussreichen Parlamentariern, wie eine sofortige Einberufung des Parlamentes, zum Zwecke der dringend notwendigen Unterstützung der Autorität der Zivilgewalt, aufgenommen werden könnte. Man glaubt, die Mehrheit werde die Einberufung wünschen, sobald die Revisionskommission die Akten an den Kassationshof übergeben habe. Der Ministerrat wird, wenn bis dahin kein ernstlicher Zwischenfall sich ereignet, in seiner Sitzung am Dienstag den Termin für die Einberufung des Parlamentes festsetzen.

Derhag, der sich in Brüssel befindet, soll jetzt damit beschäftigt sein, seine Darstellung der Dreyfus-Affäre niederzuschreiben. Der Bericht wird als Buch erscheinen. Der Londoner Verleger Grant Richards hat das Verlagsrecht für England, Amerika und den Kontinent erworben, Frankreich ausgenommen, wo gleichzeitig mit der englischen Ausgabe eine besondere französische Ausgabe erscheinen wird.

Inzwischen wirbelt in Paris auch die Affaire der Madame Paulmier viel Staub auf. Niemand billigt die gegen die Frau geschleuderten Verdächtigungen, obgleich eine solche Kampfesweise leider zu den üblen Gewohnheiten eines großen Teiles der Pariser Presse gehört. Für die dreyfusfeindlichen Blätter ist aber Madame Paulmier, welche den Redakteur der revisionistischen „Antenne“ niedergebissen hat, direkt zur Heroine geworden. Sie feiern ihre That wie eine befreiende Heldenthat und fordern schon heute ihre Preisprechung. In der „Petite République“ bekennet sich der Sozialist Turot, ein Kreuzbruder, aber bishöpflicher Journalist, als Urheber des Artikels, der Madame Paulmier beleidigt hat, und gesteht sein Unrecht ein. Madame Paulmier erklärte bei dem Bericht auf dem Polizeibureau: „Ich habe die feste Absicht, Millerand zu töten. Ich habe vor meinem Weggange meinen Gatten von meinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt. Man weiß nie, was einem mit einer Vollmenge passieren kann. Sie konnte mich zerreißten, weil ich einen sozialistischen Deputierten getötet habe. Ich bin dann nach der Mordeliste gegangen, wo ich lange geblieben habe. Das Gebet hat mich geführt. Ich habe, wie man mir sagt, einen braven Mann getötet, der Vater zweier Kinder ist; ich bewauere es und bitte, ihn selbst pflegen zu dürfen, er ist wie ich das Opfer der erkrankungsgelassenen Politik.“ Hofrecht behandelt die Affäre Paulmier unter der Überschrift: „Auf dem Wege zum Bürgerkrieg.“ Er sagt, die Schüsse, die Madame Paulmier abgegeben hat, dürften nicht die letzten bleiben. Sie seien nur die Vorläufer derjenigen, für welche die Mordliste Dreyfus nach Frankreich das Signal sein werde. Ähnlich äußert sich der „Gaulois“. In dem Besonderen des Redakteurs Olivier trat am Sonnabend eine Besserung ein,

und die Kerze hoffentlich, ihn am Leben zu erhalten. Der Abgeordnete Paulmier sandte jetzt Millerand eine Duellforderung.

Nach Schluß der Redaktion erhalten wir noch folgendes Telegramm:

Paris, 25. September. Der „Gaulois“ versichert, der Justizminister Carrien habe erklärt, er fühle sich durch das geteilte Gutachten der Revisionskommission nicht genügend gedeckt, um über das Gutachten hinweg die Revision des Dreyfus-Prozesses anzurufen. Wenn der morgen stattfindende Ministerrat sich seiner Meinung widerlegen sollte, dann werde er die Verantwortlichkeit einem anderen Justizminister überlassen. — Ministerpräsident Brisson sprach sich am Sonnabend entschieden für die Revision aus. Es verlautet, auch der Minister Peytral sei für die Revision gewonnen. — Der „Cour du Soir“ meldet, die Regierung werde ihre definitive Entscheidung erst Dienstag nach dem offiziellen, von Faure präsidierten Ministerrat bekannt geben.

Die Vorgänge in Peking

Sind noch nicht aufgeklärt und werden von den feindlichen chinesischen Kreisen auch noch absichtlich im Dunkeln gelassen. Infolgedessen laufen noch immer die alarmierendsten Nachrichten um, die jedenfalls das Eine beweisen, wie ernst die Lage in China ist. Das Gerücht von der Ermordung des Kaisers wird noch immer aufrecht erhalten, die Eisenbahnverbindung zwischen Peking und Tientsin ist unterbrochen, und Kang-Yu-Wei, der bisherige Hauptstratgeber des Kaisers, wird, wie schon berichtet, von den jetzigen Machthabern nachdrücklich verfolgt. Kang scheint sich jedoch unter britischen Schutz gestellt zu haben, und die Engländer keineswegs gewillt zu sein, ihn auszuliefern. Nach der Auffassung Londoner Blätter sind die ganzen Pekingereignisse in der Hauptstadt das Werk Si-Hing-Tschangs. Er soll im Einverständnis mit den Russen gehandelt haben und mit seinen Truppen gegenwärtig den kaiserlichen Palast zu Peking umzingelt halten. Auch Petersburger Blätter nehmen an, daß der russische Gesandte Pawlow mit Si-Hing-Tschang und der Kaiserin-Witwe die Entthronung des in englischer- und japanerefeindlichen Bahnen hinüberlebenden Kaisers verabredet habe. Pawlow soll auch die Wiedererhebung Si-Hing-Tschangs in alle seine Ämter und Würden ausdrücklich gefordert haben.

In England verlangt man natürlich angesichts dieser Vorgänge energische Maßnahmen zur Wiederherstellung des englischen Einflusses am Peking Hofe. In einem Leitartikel über die chinesische Krise erklären die „Times“, die Regierung müsse sich schlüssig machen, was sie für den Schatz der britischen Interessen in China, die größer seien als die aller anderen Nationen zusammengenommen, für unerlässlich halte. Diese Interessen müßten sichergestellt werden, ob die Reformpartei oder die Antireformpartei in Peking das Übergewicht habe, ob ein Kaiser oder eine Kaiserinregentin zeitweilig an der Spitze der Staatsgeschäfte stehe.

Zugleich scheinen die Engländer ihre Worte auch schon mit Thaten zu begleiten. Aus Bishaiwei kommt vom Sonnabend die Meldung: Das britische Kriegsschiff „Centurion“ ist heute plötzlich mit verriegelten Ordres in See gegangen. Man glaubt, es sei auf dem Wege nach Tatu und werde von Tschifu aus vor den Kriegsschiffen „Victorious“, „Marschus“, „Hermione“, „Jame“, „Hart“ und „Maurit“ begleitet werden. Die Lage wird als sehr ernst angesehen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Sonnabend über Trakehnen im Jagdschloß Kottbus ein.

Am Sonnabend Vormittag fand in der Kaiserliche in Breslau die Trauung der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen mit dem Prinzen Heinrich XXX. Reich statt, nachdem vorher im Kommandanturgebäude die standesamtliche Eheleistung vollzogen worden war. Der Trauung wohnten die Eltern der Braut, die Kaiserin Friedrich, der König von Sachsen, das hessische Großherzogpaar, Prinz und Prinzessin von Schaumburg-Lippe sowie eine Anzahl weiterer Fürstlichkeiten bei. Aus Anlaß der Vermählung fiel in sämtlichen Schulen der Unterricht aus.

Die Beratungen des Bundesrats werden in diesen Tagen wieder aufgenommen. Zunächst finden jedoch nur Aufschüßungen statt, während das Plenum erst zu Beginn des nächsten Monats die erste Sitzung nach den Sommerferien abhalten wird. Wie bisher, so wird sich der

Bundesrat zunächst mit geschäftlichen Beiläufen, Veränderungen im Personalbestande, mit der Neubildung der Ausschüsse u. s. w. zu beschäftigen haben. Was die Vorlagen für den Bundesrat betrifft, so dürfte in erster Linie der neu redigierte Entwurf des Reichs-Versehrungsgegesetzes in Betracht kommen, der dem Bundesrat demnächst zugehen soll. Ferner soll dem Bundesrat der Entwurf einer neuen Seemannsordnung, die an die Stelle der Seemannsordnung vom 27. Dezember 1872 treten soll, zugehen. Dieser Entwurf wurde im Jahre 1895 von der technischen Kommission für Seeschifffahrt unter Berücksichtigung der Beschlüsse des deutschen nautischen Vereins beraten. Während der jetzt vergangenen Zeit sind nun gutachtliche Berichte der an der Seeschifffahrt interessierten Bundesregierungen eingeholt, welche dem Entwurf zu Grunde gelegt wurden.

— Zum internationalen Vorgehen gegen die Anarchisten stimmen, wie die „Post“ zig, meldet, sämtliche Mächte, auch England, den Vorschlägen Italiens zu. Die Vorschläge bezwecken eine Einwirkung auf die Schweiz, damit diese ihre Gesetzgebung und Verwaltungs-einrichtungen derart regelt, daß genügend Schutz gegen die Untreue der Anarchisten in der Schweiz geschaffen werde; ferner sollen sämtliche Mächte allgemeine Schutzregeln gegen die Anarchisten erlassen. Von Italien dürfte die Einleitung zur Vermeidung der internationalen Konferenz in nächster Zeit eintreffen.

— In Kautschou findet am 3. Oktober der erste öffentliche Landverkauf statt. Der Firma Selberg u. Schiller in Köln ist die Ausführung der ersten Verwaltungsgebäude übertragen worden; auch Chauffen werden sofort in Angriff genommen.

Alljährlich wird über die Schulbildung der bei dem Landheer und der Marine eingestellten Mannschaften eine Statistik aufgenommen. Es liegen jetzt die Zahlen für Preußen aus dem Jahre 1897/98 vor. Danach waren von 151,398 Mannschaften 170 ohne Schulbildung, das sind 11 auf 10,000; im Vergleichsjahre 1897/98, das zum Vergleich daneben gestellt wird, waren es noch 230 auf 10,000, also 20 Mal soviel. Das ist ein erheblicher Kulturfortschritt. Am stärksten beteiligt sind an den Rückfällen ohne Schulbildung die Provinzen Posen mit 43, Ostpreußen mit 37, Westpreußen mit 36, Schlesien mit 19, die Rheinprovinz mit 13, Pommern mit 7 und Brandenburg mit 5; die übrigen Provinzen weisen einen oder zwei auf, wobei zu bemerken ist, daß für Pommern sich der Prozentsatz niedriger stellt als für die Rheinprovinz. Wie erfolgreich aber namentlich in den Provinzen die preussische Volksschule gewirkt hat, ergibt sich daraus, daß im Jahre 1879/80 in Posen unter 10,000 solcher Mannschaften noch 1099 ohne Schulbildung waren; diese Zahl hat sich auf 42 zu 10,000 verringert; ebenso hat sich in Ost- und Westpreußen die damalige Zahl der Analphabeten auf den zwanzigsten Teil verringert.

— An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sind in der Zeit vom 1. April 1898 bis zum Schluß des Monats August im Deutschen Reich nach dem „Reichsanzeiger“ folgende Einnahmen zur Aufschreibung gelangt:

Zölle 203,193,337 Mk. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 20,199,579 Mk.), Tabaksteuer 4,580,060 Mk. (+ 224,639 Mk.), Zucksteuer und Zuckschlag zu derselben 39,448,629 Mk. (+ 5,031,628 Mk.), Salzsteuer 17,236,130 Mk. (+ 33,593 Mk.), Maltzsteuer und Brennweinmaterialsteuer 758,005 Mk. (+ 800,823 Mk.), Verbrauchsabgabe von Brennwein und Zuckschlag zu derselben 47,491,445 Mk. (+ 1,144,239 Mk.), Brennsteuer 312,077 Mk. (+ 347,584 Mk.), Brausteuer 13,042,042 Mk. (+ 198,404 Mk.), Liebergangsabgabe von Bier 1,589,902 Mk. (+ 47,004 Mk.), Summe 327,351,627 Mk. (+ 22,978,207 Mk.), Steuersteuer für: a) Wertpapiere 9,078,621 Mk. (+ 2,031,778 Mk.), b) Kauf- und sonstige Aufschaffungssteuern 5,305,213 Mk. (+ 229,754 Mk.), c) Völe zur: Reallosterien 1,947,299 Mk. (+ 278,624 Mk.), Staatslotterien 5,562,769 Mk. (+ 510,648 Mk.), Spielartenstempel 481,440 Mk. (+ 12,293 Mk.), Wechselstempelsteuer 4,459,789 Mk. (+ 458,940 Mk.), Post- und Telegraphen-Verwaltung 138,412,151 Mk. (+ 10,403,716 Mk.), Reichs-Eisenbahnverwaltung 33,141,000 Mk. (+ 1,622,000 Mk.).

— Wegen einer Forderung über den Kaiser, die er im Reich gelien, ist der „Nordhöl. Zig.“ zufolge der 24-jährige Feldwebel Walter Klingenstein vom 4. Fußartillerie-Regiment in Magdeburg nach Holland geflohen.

Altsland.

Großbritannien.

Die „Morningpost“ berichtet die Rede des Kaisers Wilhelms in Stettin, sowie die Rede des französischen Marineministers Dorey in Toulon und sagt, beide seien Anzeichen

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg. Annoncen-Expeditionen von H. Büttner, Mollenstr. 1, und Ant. Baruffe, Gaarenstr. 5. Delmenhorst: J. Tobelmann. Bremen: Dr. C. Schlotter u. B. Scheller.

für eine Vermehrung der deutschen und der französischen Flotte. Im Hinblick auf die zunehmende Flottenstärke Australiens, bemerkt das Blatt, dürfte Großbritannien nicht mehr wie bisher mit einer Flotte zufrieden sein, welche ungefähr den anderen Flotten gleichkomme.

Schweiz.

Gegen die Anarchisten wird jetzt energisch vorgegangen. Der Bundesrat hat am Freitag beschlossen, 36 Anarchisten auszuweisen. Außer der Ausweisung hat der Bundesrat noch folgende Verfügungen getroffen: 1. Der Bundesanwalt wird beauftragt, über weitere, in der Schweiz sich aufhaltende Ausländer, die an der anarchistischen Propaganda sich beteiligen oder gefährliche Anarchisten sind, dem Bundesrat mit Verschleierung Bericht und Antrag vorzulegen. 2. Die Kantone werden eingeladen, die Ausländer der in Ziffer 1 erwähnten Kategorie, sobald sie ihr Gebiet betreten, dem Bundesanwalt namhaft zu machen und mit Bezug auf dieselben zu berichten. 3. Die Kantone werden weiter eingeladen, das Treiben aller auf ihrem Gebiet sich aufhaltenden Anarchisten genau zu überwachen und dem Bundesrat etwaige Vergehensübertretungen sofort zur Kenntnis zu bringen, insbesondere diejenigen, die sich auf das Bundesgesetz betreffend Ergänzung des Bundesstrafrechts (Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit) beziehen.

Kreta.

Nach der letzten Beratung der Admirale in Kreta, wozu die Führer der Christen zugezogen waren, teilten die Admirale ihren Regierungen den Entschluß der Christen mit, niemals die Waffen niederzulegen, so lange türkische Truppen Kreta besetzt halten; bei Abgang dieser Truppen verpflichteten sie sich dagegen unterirdisch, daß die Auslieferung der Waffen sofort vor sich gehen würde. Die Admirale raten daher ihren Regierungen, auf Entfernung der türkischen Truppen zu dringen, als der einzigen Möglichkeit, die Ruhe wieder herzustellen. — Von Ägypten werden 700 Mann englischer Kavallerie erwartet.

Unsere Postabonnenten

biten wir, ihre Abonnement auf die „Nachrichten“ sofort zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Jede Postanstalt und jeder Landbriefträger nehmen die Bestellung an, zu der man sich bei der heutigen Nummer beifolgenden Bestellzettels bedienen wolle.

Verlag der
„Nachrichten für Stadt u. Land.“

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Vorzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 26. September.

* **Kirchliche Nachrichten.** Bei der Priesterwahl, die am 25. September d. J. in Strickhausen unter Leitung des G. K. H. Ramsauer abgehalten ist, ist Priester Nodet in Wildeshäusen mit 102 von 116 abgegebenen Stimmen gewählt; die übrigen 14 fielen auf Priester Ramsauer in Dvelshöfne. Die Zahl der Stimmberechtigten war 503. — Die Einführung des Priesters Debe in Altesloh soll am 16. Oktober d. J., den 19. Sonntag nach Trinitatis, durch G. K. H. Ramsauer stattfinden.

* **Posthausneubau.** Die Mauerarbeiten schreiten jetzt so rüstig vorwärts, daß man den Bau gewissermaßen aus dem Boden emporwachsen sieht. Nicht nur sind bereits mehrere Pfeiler von mächtiger Ausdehnung fertiggestellt, sondern es sind auch schon verschiedene Bögen von einem Pfeiler zum anderen gespannt. Es ist bemerkenswert, wie solide und dauerhaft die Grundmauern gebaut werden. Sie besitzen eine Stärke und eine Festigkeit, fähig Jahrtausende zu überdauern. Interessant dürfte es sein, zu erfahren, welche Mengen von Baumaterialien bloß für den zunächst in

Angriff genommenen westlichen Flügel des Posthausneubaus nötig sind. 800,000 Zentnermauerwerksteine, 100 cbm gelöschter Kalk, 400 cbm harter Mauerand, 1,500 cbm Kalksand, 1000 Tonnen Cement und 300 cbm gewöhnlicher Zerkles sind bisher anzuliefern gewesen. Für den ganzen Neubau werden demnach ungefähr noch die doppelten Mengen zu verwenden sein.

* **Carlshulz-Abend.** Am Mittwoch, den 28. d. M., findet in der „Union“ ein feierlich-humoristischer Abend des Hofopernsängers F. Carlshulz statt; über welchen aus Bad Godesberg, wie folgt geschrieben wird: „Die Kunst, die Menschen lachen zu machen, harmlos und herzlich lachen zu machen, ist eine gelegene Kunst. Als Meister darin bewies sich der Hofopernsänger F. Carlshulz, der im „Neuen Gesellschaftshaus“ im Verein mit der Pianistin Frä. Petrovskaja einen feierlich-humoristischen Vortragabend veranstaltet hatte. Herr Carlshulz ist ein Mäx und sehr guter Sänger; er trug nicht nur vor, er spielte seine Humoresken, — und er spielte so vorzüglich, daß die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskamen. Ganz besonders gefielen wohl „Die verhängnisvolle Spielkarte“, „Das Rheinweinlied“ und „Von General bis zum Unteroffizier“, nicht zu vergessen die „Sindagistris“, von Frä. Meuter, dessen Landsmann der Künstler ist. Frä. Petrovskaja ist eine sehr geschulte Pianistin, die nicht nur ausgezeichnet zu begleiten, sondern auch als Solistin mit Kunstverständnis und Wärme vorzutragen versteht.“

* **Die Beschuldigung, eine schwere Frevelthat begangen zu haben,** war neulich von einem Berliner Blatt gegen eine Anzahl deutscher Seeleute erhoben worden. Die Mitglieder der Belagung des Oldenburger Fischdampfers „Hegeland“, welcher die Bremerische Expedition an Bord hat, sollten danach das Andreeische Provinthaus auf der Bäreninsel bei Spitzbergen erbrochen und beraubt haben. Hiergegen verwahrt sich, wie uns aus Bremerhaven geschrieben wird, energisch der Führer der Expedition in einem gestern an einen Bremerhavener Herrn eingegangenen Telegramm aus Archangel. Dasselbe lautet:

„Unbekannter und verlogener Gerächtsmann hat falsche Berichte nach Bremerhaven gesandt. Trotzdem er alles zurückgenommen und um Verzeihung gebeten hat, sage ich ihn fort. Lade Sie ein, zur Konstatierung auf seine Kosten nach Trontheim oder Bergen zu kommen und mit ihm zu fahren. Dergehoire Ihnen rechtzeitig Termin. Gruß Verner.“

Nach diesem bestimmten Dementi ist nicht zu bezweifeln, daß die iname Beschuldigung, welche von Nachsicht diffundiert zu sein scheint, unbegründet ist, und daß auch in diesem Falle die deutsche Flagge ebenso unbedenklich heimkehren wird, wie sie aus Meer hinausgegangen ist.

* **Dachreparatur an der Rumbertikirche.** Augenblicklich wird die Schieferbedachung an den großen Türmen der Rumbertikirche einer Zustandsprüfung unterzogen.

* **Verkehrsvereinsausflüge.** Am 1. Oktober tritt in Hundemühlen (Landbesitzbezirk Oldenburg) eine Postfiliale in Wirksamkeit, deren Verwaltung dem Gastwirt H. Wöbken beauftragt ist. Die Postfiliale erhält Verbindung mit dem Postamt Oldenburg durch den Landbriefträger.

* **Der „Club Erholung“,** ein Verein, der in unserer Stadt sich großer Beliebtheit erfreut, hielt gestern Abend im Saale des „Kaiserhofes“ unter großer Beteiligung der Mitglieder, sein erstes Wintervergnügen ab. Während des Tanzfranzösischen wurden den Teilnehmern mehrere Ueberraschungen zu teil. Das Fest verlief in schönster Weise.

* **Stenographenversammlung.** Am gestrigen Sonntag fand in Rahebe eine Versammlung der 3 Stenographenvereine Stolze-Schreyhagen Systems in Oldenburg, Rabel und Wilhelmshaven statt. Die Vereine hatten sich mit ihren Damen recht zahlreich in Niemanns Hotel in einer Stärke von etwa 100 Personen eingefunden. Eine besondere Anziehungskraft hatte die Zusammenkunft dadurch erhalten, daß an derselben auf besondere Einladung der Bundesvorsitzende Bunge, ein Mitglied der Bundesgeschäftsführer Dr. Rose aus Hannover und das Ehrenmitglied A. Grünig-Bremen teilnahmen. Nach einer vertraulichen Versammlung hielt ein

Publikum, das nur leicht und emsig unterhalten sein will, ausüben, das bewies die geistige Vorstellung, die unter dem lebhaftesten Beifall des vollen Hauses von staten ging.

Freilich fand der Dichter gestern wieder die beste Unterhaltung durch unser Künstlerpersonal, und auch diese Vorstellung schließt sich den vorhergegangenen würdig an. Die Poesie erfordert eine lange Reihe von Mitspielern; dazu wechselt der Schauspieler sechs Mal, und fast jedes Mal kommen wir in ein anderes Milieu hinein, und treten neue Situationen ein. Die Aufgabe des Regisseurs ist also nicht gering; umso höher muß es Herrn Blumenreich angerechnet werden, daß die geistige Vorstellung in sehr abgerundeter Form und flotten Tempo herauskam. Die beiden Hauptpartien boten genügend Gelegenheit, unsere neue Soubrette, Fräulein Hellmuth, und den neuen jugendlichen Komiker, Herrn Gordon, gründlich kennen zu lernen. Beide führten sich sehr vortrefflich ein, zeigten, daß sie allerlei können, und ernteten dafür auch reichen Beifall. Fräulein Hellmuth wurde ihrer wechselreichen Rolle als Liebes- und Späße in jeder Lage gerecht, spielte geschickt, mit Humor und Temperament, und offenbarte eine hübsche und sympathische Singstimme, die, zusammen mit effektivem Spiel, ihre höchsten Triumphe in dem lustigen parodistischen Duett im zweiten Bilde feierte. Auch Herr Gordon erwies sich in der Rolle des falkenartigen Mäx als tüchtigen Schauspieler, dem trockener Humor wie kern-drahtige Komik zu Gebote stehen. Seine Singstimme ist allerdings nicht groß; für den wirkungsreichen Vortrag von Couplets genügt sie aber. Weniger einwandfrei war die Leistung von Fräulein Sieger, unserer zweiten Soubrette. Schon bei ihrem Gastspiel im vorigen Winter bemerkte man, daß ihrer Stimme die rechte Kraft fehlt; leider ließ gestern außerdem auch die Reinheit ihres Gesanges einiges zu wünschen übrig. Das Spiel der Dame war dagegen gut. Eine sehr gelungene Figur stellte

fröhliches Tanzfränzchen die Teilnehmer bis zur Abfahrt derzüge in schönster Stimmung beisehen.

* **Δ Dinsiede, 25. September.** Am letzten Freitag wurde in Siebels Gasthaus hier selbst die bei in Oldenburg wohnenden Frau Witwe Bürgens geborene Hausmannsstelle durch den Herrn Auktionator Köhler zum dritten Male zum Verkauf angelegt. Teile der genannten Stelle sind schon in den letzten Jahren verkauft. Nachdem der Verkauf in einzelnen Parzellen veräußert worden und auch hierauf schon ziemlich hohe Gebote abgegeben waren, wurde die ganze Stelle, welche noch ca. 15 ha groß ist, ausgeteilt. Es wurden 43,000 M. geboten und erfolgte hierauf der Zuschlag an den Höchstbietenden, Herrn Siegfriedenmeister A. Hanen hier selbst.

* **Stenenburg.** Herr Maurermeister Weich verkaufte sein am Langweg 67 belegenes Besitztum für den Preis von 11,500 M. an Herrn Gerichtsschreiber Schütte daselbst.

* **Wülfing, 26. September.** Herr Lehrer Köpken ist von Heppens nach hier versetzt worden.

* **Dant, 26. September.** Die freiwillige Feuerwehr Dant feierte am letzten Freitag ihr 1. Stützfest bei Herrn Comenius. Das Programm war ein vorzügliches. Dem Hauptmann der Wehr, Herrn Köhler, wurde in Anerkennung seiner 10-jährigen Dienstzeit ein Ehrenzeichen übergeben. — Im Lokale des Herrn Woltermann an der Dantstraße brach am Sonnabend ein Gardinenbrand aus, welcher bald gelöscht wurde; jedoch sind mehrere Modestücke beschädigt.

— **Großentheten, 23. September.** Vor einigen Tagen wurde dem Vollmeier E. zu Haast aus seinem Wiesenstand hinterm Baumweg, Amt Oldenburg, ein Korb mit 50—60 Pfd. Honig entwendet. E. trifft diese Verluste umso schwerer, da ihm im Laufe des Sommers 9 Wiesenwägen entwendet wurden. — Ausnahmungsweise sind in diesem Jahre von den in Oldenburg verkauften Kavallerie-Dienstpferden viele in die hiesige Gegend gekommen, dieselben sind durchweg alle zugiebt. — Die Karloffenernte ist hier im vollen Gange und ist der Ertrag zufriedenstellend.

* **Heppens, 26. September.** Der Bürgerverein vom westlichen Teil der Gemeinde hielt am Sonnabend eine Versammlung ab, in welcher u. a. beschlossen wurde, dem Gemeinderat zu bitten, möglichst bald einen Statutenentwurf zum Neubau der hiesigen Wiesenbesitzer beraten und dem Ministerium durch das Amt Heppens die Genehmigung verlegen zu lassen. Es ist dann die Möglichkeit vorhanden, daß das Statut nach Fertigstellung der Revidationsleistung für Dant, Heppens und Neunde sofort in Kraft treten kann.

* **Rastede, 26. Septbr.** Mit der Verwaltung der 2. Klasse an der hiesigen Volksschule ist Herr Lehrer Lehmann aus Neubremens beauftragt worden.

* **O. Seebingen, 25. September.** Die Maut- und Klauen-seuche, welche seit etwa Mitte August in der Gemeinde Altesloh ausgebrochen ist, ist seit vorgestern auch in der benachbarten Gemeinde Wadewisch ausgebreitet. Von der Seuche befallen wurden mehrere Kühe des Landmanns und Gemeindevorsteher Siemens in Krögedorf. Die kranken Tiere sind in einem Schuppen isoliert. Hoffentlich greift die Krankheit nicht weiter um sich.

* **Strickhausen, 25. September.** Bei der heute unter der Leitung des G. K. H. Ramsauer stattgefundenen Priesterwahl wurden 116 Stimmen abgegeben, von denen 102 auf Herrn Priester Nodet in Wildeshäusen und 14 auf Herrn Priester Ramsauer in Dvelshöfne fielen. Herr Priester Nodet ist somit gewählt. Zahl der Stimmberechtigten 503. Die eben vor dem Gottesdienste abgehaltene Vorversammlung hatte als Ergebnis: für Herrn Priester Nodet 60 Stimmen und für Herrn Priester Ramsauer 37 Stimmen.

* **M. Jeddervorden, 25. September.** Gestern trieb in der Nähe von Jeddervorden eine Leiche an dem Strande, welche mit langen, schweren Seescheiden, hellbraunen Seiten, einer weißlichen, gestrichelten Unterlage, einer darüber befindlichen rötlichen Blase und einem silbernen Beilebte war. Um den Leib trug die Leiche einen ledernen Riemen, an welchem eine wahrscheinlich für ein Weib bestimmte Lederstange hing. Allem Anscheine nach handelt es sich hier um die Leiche eines Seemanns. Die Leiche ist bereits stark verwest, jedoch man annehmen muß, daß dieselbe schon lange im Wasser gelegen hat. Der große kräftige Körper hing über einer Schlinge.

Herr Seyberich in seinem Hofmann auf die Weine, die vor allem in den beiden letzten Bildern von drahtiger Komik war. Auch Herr Fischer, von dem gewiß viel verlangt wird, verdient für seinen Hermann Pfannensticht, den leichtlebigen Studiosen, der endlich doch auf eigenen Füßen stehen lernt, volle Anerkennung. Er war mit Eifer und besser Laune bei der Sache, und ein glänzender Solofänger zu sein, das kann man wohlwollend von dem ersten jugendlichen Felden und Liebhaber nicht verlangen. Von den Vertretern der zahlreichen kleineren Rollen können nur einige hier genannt werden. Herr Stein (Schläfer Winter) und Herr Colmar (Küster Glatteben) waren zwei recht wirkende Berliner Hölzer, Herr Nonnenruch (Küster) zeigte sich als tüchtigen Chorgespieler, und Fräulein Wehrens (Frau Weidenhammer) und Herr Heinemann (Wassil) gaben zwei Epochenrollen mit hübscher Charakteristik und großer Natürlichkeit. — Schließlich sei auch der Tätigkeit des Herrn Musikdirektor Manns gedacht, der den nicht unbedeutendsten musikalischen Teil der Poesie, dessen Höhepunkt das hübsche Lied „Orzliebchen mein unter dem Rebendach“ bildet, ruhig und sicher leitete.

Edvard Höber.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Theodor Fontane, der Altmeister der deutschen Dichter und Schriftsteller, wurde Sonnabend Vormittag auf dem Friedhof der französischen Gemeinde in Berlin unter Teilnahme des literarischen Berlins zu letzten Ruhestätte gebracht. In der Kapelle war die herrliche Halle desjenigen ausgebaut, dem bis zur letzten Lebensstunde ewige Jugend beschieden zu sein schien. Der Kaiser ehrte das Andenken des Dichters durch Zuführung einer Kränze, welche Geb. Kabinetsrat v. Lucanus am Sarge niederlegte. Unter der Fülle letzter Liebesgedichte, die dem Heimgangenen berechtigt wurden, sind nur diejenigen erwähnt, welche die Vaterland Neu-Auppin ihrem großen Sohne, die literarische Gesellschaft dem

25-jähriges Jubiläum des Kriegervereins Jever.

E. Jever, 25. September.

Unter den zahlreichen Kriegervereinen, welche nach den großen Kriegsjahren 1870/71 allmählich entstanden, gehört der Kriegerverein Jever mit zu den ältesten. Im Jahre 1873 fand sich, wie in vielen anderen Orten des geententeutschen Vaterlandes, auch hier eine Schar wackerer Männer, die stiegend aus dem Felde heimgekehrt war, zusammen und rief einen Kriegerverein ins Leben. Treue Kameradschaft und den nationalen Gedanken zu pflegen, das waren die beiden Hauptzwecke des Vereins, und diese hat er im vollen Maße im Laufe des ersten Vierteljahrhunders erfüllt. In steter Entwicklung ist er fortgeschritten. Eine achtunggebietende Stellung einnehmend, zählt er die angesehensten Männer unserer Stadt zu seinen Mitgliedern bezw. Förderern. Noch im Jahre 1873, also bald nach seiner Gründung, trat der hiesige Verein dem damals neugegründeten Oldenburger Kriegerbunde bei. Am 1. Januar d. J. zählte er bereits 204 ordentliche Mitglieder und 10 Ehrenmitglieder, unter denen sich 38 Veteranen befanden, darunter 31, die im deutsch-französischen Kriege mitgefochten.

An der heutigen Jubelfeier nahm nicht nur ganz Jever, sondern auch die Mehrzahl der Kriegervereine aus dem herrlichen Vaterlande Teil. Der reiche Festschmuck, den die Stadt angelegt hatte, bewies einmal, daß die Einwohnerschaft sich nicht hatte nehmen lassen wollen, die Gäste aus dem Lande in großartiger Weise zu empfangen. Willkommengröße leuchteten ihnen überall entgegen; Flaggen und Fahnen wehten in allen Straßen. Freilich Gärten überpflanzten die Straßen von Haus zu Haus und verbanden auf dem Marktplatz in gefälligen Bögen die Träger der elektrischen Leitung. Jever konnte sich sehen lassen. In den feierlich decorierten Schaufenstern der Läden bemerzte man vielfach die Wägen der Kaiser, des Großherzogs u. s. w.

Das Fest nahm mittags mit der Begrüßung der Gäste auf dem Bahnhofsplatz seinen Anfang, bezw. es erhielt seine Fortsetzung, da ja schon am vorigen Mittwochs eine Jubiläumsfeier im engeren Kreise des Vereins stattgefunden hatte. Vor dem Hotel „Zum schwarzen Adler“ nahm der Verein Aufstellung und marschierte dann mit Musik und wehenden Fahnen nach dem Bahnhofsplatz, um die Gäste zu empfangen. Nicht weniger als sieben Vereine trafen mit dem Zuge 1.30 Uhr ein. Freundschaftlicher der Vereiner trafen, zu denen sich auch noch diejenigen aus Clevers gesellt hatten, tönten den Annehmenden entgegen, unter denen wir auch als Deputation des Vorstandes des Oldenburger Kriegerbundes die Kameraden Lütje und Dreyer bemerken. Draußen warteten die Jeverer aus den dicht gedrängten Coupees zurück. In aller Eile wurden dann die Fahnen entfalt, worauf ein ständiger Zug den Marsch in die Stadt antrat. Beim „Schwarzen Adler“, wo die Fahnen untergebracht wurden, wurde, „weg getreten“. Gegen 3 Uhr sammelten sich die Vereine wieder, um auf dem Marktplatz Aufstellung zu nehmen und dann in zwei Staffeln vor dem „Hotel zum Erbkönigshaus“ aufzumarschieren, von dessen Balkon aus Herr Bürgermeister Dr. Büßing die Krieger namens der Stadt begrüßte und den hiesigen Verein beglückwünschte. Der Kriegerverein Jever habe seinen Zweck, die Pflege der Kameradschaft, die Pflege und Fortpflanzung echt nationaler Gesinnung, gewissenhaft erfüllt. Das heutige Fest, das ein Erinnerungsfest an die Vergangenheit, an die große Zeit nationaler Erhebung sei, solle uns über die Sorge des Alltagslebens emporheben. Namens der Stadt heiße er die auswärtigen Gäste herzlich willkommen.

Hierauf ergüßte der erste Vorsitzende des feststehenden Vereins, Herr Medizinalrat Dr. Minßen, das Wort. Als nach Beendigung des großen Festes das Vaterland bereitete und ein einziges Deutschland geschaffen zu haben, in die Heimat zurückgekehrt waren, da war es nur zu erklärlich, daß die Kameradschaft sich zusammenzuschließen, um die Kameradschaft auch im Kriege zu pflegen, die Vaterlandsliebe hochzuhalten und auf die Nachkommen zu übertragen und, wo es nottut, hilfe-

bedürftigen Kameraden unter die Arme zu greifen, sie zu unterstützen. Im Jahre 1873 bildete sich, wie in vielen anderen Orten im Vaterlande auch hier ein Kriegerverein. Er blüht jetzt auf 25 Jahre seines Bestehens zurück. Die Kameraden haben geglaubt, das Fest deswegen in größerem Rahmen feiern zu sollen. War ist die ehrenvolle Aufgabe geworden, den auswärtigen Kameraden den Dank des Vereins für ihre Ergebenheit zu heutigen Fest auszudrücken und sie herzlich willkommen zu heißen. Inzwischen habe ich auch den Oldenburger Kriegerbunde, der den Verein durch die Entsendung zweier Vorstandsmitglieder ehren. Lassen Sie uns am heutigen Tage geloben, in Zukunft fest zu stehen und treu zu sein, treu zu unsern Großherzogen zu stehen, treu zu unsern Kaiser und Reich, treu zu unsern Kameradschaft zu halten. Lassen Sie uns dies Gelöbniß bekräftigen durch ein Hoch auf treue Kameradschaft!

Nachdem das begeistert aufgenommene Hoch verklungen war, legte sich der impulsive Festzug, in welchem 16 Fahnen mitgeführt wurden, in Bewegung, um durch die Hauptstraßen der Stadt, an verschiedenen Stellen lebhaft vom Publikum begrüßt, nach dem Kriegerdenkmal zu marschieren, wo dann der eigentliche Festakt stattfand.

Nach dem gemeinsamen Gesänge des Chors „Nun danket alle Gott“ hielt Herr Hauptlehrer Fijzen von der Anhöhe des Denkmals aus folgende Festrede:

Danket Gott, Ihr Mitglieder des Jeverischen Kriegervereins, danket Gott, daß er Euren Verein 25 Jahre ruhigen, friedlichen Bestehens geschenkt hat! Wir alle, deutsche Brüder, danken Gott, der uns im Laufe der Geschichte diese geweihte Stätte hat finden lassen, daß sie uns ein Sammelplatz werde, wenn es gilt, die Empfindungen eines patriotischen Jergens zum Ausdruck zu bringen! Wohl ziemt es sich, daß wir an dem heutigen Festtage diesen Ort aufsuchen und dieses Denkmal, das Euren gesonnenen Brüdern geweiht ist. Der Stein trägt die Namen derer, mit denen manche von Euch nicht allein in Krieg und Glück gestanden, die Ihr in eurer ersten Stunde dem Feind ins Auge geschaut habt. Und die Namen dieser Toten erinnern Euch an die Kameraden, die Ihr in den 25 Jahren als Mitglieder des Kriegervereins habt hinausbegleitet aus unserer Stadt zum stillen Friedhofe. Ruhest sanft, Ihr treuen Toten!

Doch diese Stätte bringt nicht allein das Gefühl der Wehmut. Hier steht der Denkmahl jener großen Zeit, von der wir nicht aufhören dürfen zu singen und zu sagen; denn ein Volk, das unbankbar seiner rühmlichen Vergangenheit vergessen wollte, ist nicht wert, eine glückliche Gegenwart zu besitzen, und darf von einer Zukunft überhaupt nicht reden. Darum neben der Wehmut führt uns hier Herr an dieser Stätte frohe Freude.

Unsere deutschen Kriegervereine sind eine Schöpfung des großen Krieger. Dem Alter nach können sie sich mit vielen andern Vereinen nicht messen; aber in ihren Zielen dürfen sie sich jedem Vereine an die Seite stellen. Der Kriegerverein hat sich die Aufgabe gestellt, die Kameradschaft seiner Mitglieder, die Treue unter sich zu pflegen, zum andern will er treu dem Vaterlande sein, Treue beweisen gegen Großherzog, Kaiser und Reich.

„Kameraden“, so nennt Ihr euch unter einander. Weshalb ein solches Wort, doppelt schön in heutiger Zeit, wo die Neigung so groß ist, sich aus dem Kreise des Allgemeinen herauszuheben, sei es durch Rang und Stand, sei es durch Bildung und Geist, und wo so mancher sich nicht gern dazu rechnet, wenn vom Volke die Rede ist. Im Kriegerverein gilt nicht Rang noch Stand, da sind es Kameraden, die einander zur Seite stehen, von denen jeder für das Wohl des andern mit bester Eile ist. Zwar sind in keinem Volke die äußerlichen Unterschiede hinweggeschaffen; aber mag Gottes Güte den einen hoch gestellt, mag seine Vorliebe den andern niedrig gehalten haben, wir sollen stets bedenken, daß wir zu einander gehören, daß der heilige Schwur von 1870 geheißen hat: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.

In seiner Not uns trennen und Gescheh!

Mege der Kriegerverein sich treue Kameradschaft auch in Zukunft bewahren, möge er ein Vorbild sein für alle in der Treue unter sich.

Treu dem Vaterlande! Erst seit wenigen Jahren können wir mit freudiger Begeisterung von einem deutschen Vaterlande sprechen, können deutsche Krieger den Hahneneid schwören „Kaiser und Reich“. Und doch, wie eilen die Zeiten, wie verblasen die Erinnerungen an das große Geburtsjahr unseres deutschen Vaterlandes! Gibt es nicht heute schon viele Stimmen, die gänzlich zu wissen scheinen, wie gewaltige Hindernisse zu überwinden, wie schwere Opfer zu bringen waren, ehe das Reich erhoben konnte? Die großen Zeugen jener Zeit, die verschwunden sind und nach von der Weltbühne, und diese Trauer erfüllt noch unser Volk, als die letzte hohe Säule des Jahres 1870/71 dahinsinkt, als auch der eiserne Kranz des Reiches eine Beute des Todes werden mußte. Hochachtung und Dank dem großen Manne auch an unsern heutigen Fest! Aber um so enger tritt an die Lebenden die Forderung: Wahrt den, was schwer erwarben! Da ist es wohl ein hoher, ein heiliges Ziel des Kriegervereins, gerade dieser Aufgabe sich ganz hinzugeben, und so ein Beispiel zu sein, damit jeder von uns sich allezeit vor Augen und vor die Seele habe: Ich bin ein Deutscher! Was ich bin und was ich habe, danke ich dem Vaterlande, mein Recht, meine Wahrheit, meine Ehre! Dem deutschen Vaterlande bin ich darum jegliches Opfer der Treue schuldig, und bin ich nicht treu dem Kaiser, treu dem Bundesfürsten, so breche ich auch dem Vaterlande die Treue.

Treu in der Not, Treu bis zum Tod, So tegne uns Gott!

„Mit Gott für Kaiser, Großherzog und Vaterland“, so heißt Euer Wahlpruch. Mit Gott, so sagen unsere Streiter in den Kampf; mit Gott, so haften sie ihr Leben aus auf blutiger Wacht; mit Gott, so trösteten sich die traurigen Angehörigen daheim. Und dieses Goltvertrauen ist zu jeder Zeit ein wichtiges Stück des deutschen Volkseigens gewesen: das ist der Geist, der 1813 unser Volk nicht untergehen ließ, das ist der Geist, der 1870 unser Reich und unsern Kaiserthron aufgerichtet hat. In diesem Geiste werden wir auch jetzt Treue unter einander, Treue dem Vaterlande beweisen können, in diesem Geiste wird der Kriegerverein zum Segen werden.

Der Geist leb' in uns allen, Und unsere Burg sei Gott!

Alle unsere Wünsche, alle unsere Hoffnungen, die uns am heutigen Tage erfüllen, lassen Sie uns zusammenfassen mit dem Rufe:

Se. Majestät der deutsche Kaiser, Se. Königliche Hoheit unser Großherzog, das ganze deutsche Vaterland: sie leben hoch!

Bescheiden wälzte sich das Hoch durch die Reihen der Krieger und fand sich in den das altbewährte Schloß umgebenden Baumkrone wieder. Die Wärfel intonierte dann das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ und das „Sei dir, O Oldenburg“, welches von den Versammelten mitgegeben wurde.

Hierauf überreichten der Kriegerverein Schortens und der Krieger- und Kampfgenosseneverein Wilhelmshaven je einen Fahnenmangel, die an Ort und Stelle an der Fahne befestigt wurden. Herr Medizinalrat Dr. Minßen, der vorher schon am Denkmal einen Vorberufung im Namen des Vereins niedergelegt hatte, ergüßte hierauf das Wort, um den beiden genannten Vereinen für die Ueberreichung der Fahnenmängel zu danken und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die Freundschaftsbände, die durch die Stiftung dieser Mängel geknüpft seien, künftig erhalten bleiben und gepflegt werden möchten.

Damit hatte der Festakt sein Ende erreicht. Der Festzug formierte sich wieder und marschierte nach dem „Schwarzen Adler“ zurück, wo er nach Abbringung der Fahnen aufgelöst wurde. Im Zuge waren, soweit es uns möglich war, selbst aufgestellt, vertreten: Der Kriegerverein Jever, Veteranenverein Wilhelmshaven, eine Deputation des Delmenhorster Kriegervereins, die Kriegervereine aus Hornumfeld, Bant, Natterfeld, Wilhelmshaven, Zeitzens, Hohenkirchen, Deppens, Sillenriede, Carolinenfeld, Dykhausen, Clevers, Neuenbe, Wilmann, Kavalleristenverein Deppens, Kriegerverein Schortens.

Bis dahin hatte Jupiter pluvius noch Gnade walten lassen und das Fest nicht durch Herabberieselung des feuchten Regens gestört. Wohl begann es im Laufe des Tages mehrschach zu tröpfeln, jedoch das Sonnenlicht durchdrach immer wieder sieghaft die regenschwarzen Wolken, bis es gegen 5 Uhr doch zurücktreten mußte. In Strömen goß es dann zeitweise vom Himmel herunter und zwang das Publikum — zum größten Leidwesen der Bubenbesitzer, welche auf dem Marktplatz in der Hoffnung auf guten Verdienst sich niedergelassen hatten — ein schäbiges Dach aufzusuchen.

Der Festrede geschah dadurch aber kein Abbruch. Während ein Teil der Festteilnehmer die im „Schwarzen Adler“, im „Schiffing“ und in der „Traube“ veranstalteten Tanzlokalitäten aufsuchte, vereinigte sich ein großer Teil im Saale des „Hotels zum Erbkönigshaus“, wo um 6 1/2 Uhr die Aufführung der Kriegerfestspiele unter Leitung des Herrn von Satorst begann. Der Saal war überfüllt. Die Festspiele an sich sind von den Auführungen in Oldenburg her bekannt, so daß wir es uns wohl vertragen können, heute nochmals des Näheren darauf einzugehen. Der erziehlige Wert derselben aber muß bei jeder Gelegenheit wieder betont und hervorgehoben werden, um so mehr, als auch bei uns in Jever die einzelnen Bilder zu hervorragender Darstellung gelangen, trotzdem hier vielfach mit Schwierigkeiten, die durch die Bühnenverhältnisse bedingt sind, zu rechnen ist. Für die Hauptpersonen wie Kaiser Wilhelm den Großen, Kronprinz Friedrich Wilhelm den Jüngsten, Bismarck und nicht zuletzt auch Napoleon sind hier ausgezeichnete Vertreter gefunden worden, welche die Lebenswahrheit der einzelnen Bilder nicht unmerklich erhöhen. Das Publikum nahm die einzelnen Bilder, namentlich die Lager- und Kampfszenen, mit außerordentlichem Beifall auf. Den Vortrag des verbindenden Textes (Dichtung von Schöne), hat Herr Hauptlehrer Fijzen übernommen, der es meisterlich versteht, den poetischen Worten wirkungsvollen Ausdruck zu verleihen. Der musikalische Teil der Aufführungen liegt in den Händen des Herrn Organisten Schmidt, der ebenfalls seiner umfangreichen Aufgabe mit Geschick gerecht wird. Nicht unemerkt sei, daß Herr Schmidt zu diesem Fest einen neuen Marsch komponiert hat, der allabendlich vor Beginn der Festspiele zum Vortrag gelangt.

Das Fest nahm in jeder Beziehung einen würdigen Verlauf. Möge das eine gute Vorbereitung sein für das zweite Vierteljahrhundert, in das der Kriegerverein Jever nimmermehr eingetreten ist.

Telegraphische Depeschen.

BTB. Paris, 25. September. Die Zeitungen bestätigen, daß Justizminister Carrien sehr schwach sei und sich noch nicht entschlossen habe, die Revision des Dreyfus-Prozesses einzuleiten. Ministerpräsident Ducloux und der Unterrichtsminister Bourgeois seien dagegen überzeugt, die Revision sei das einzige Mittel, die Angelegenheit zu Ende zu bringen.

BTB. London, 25. September. Reuters Bureau meldet aus Paris: England, Rußland, Frankreich und Italien werden innerhalb 24 Stunden ein Abkommen unterzeichnen, enthaltend einen Plan zur Pacificierung Koreas sowie Wagerregeln, um den Sultan zu zwingen, nachzugeben. Die Mächte werden anfangs nächster Woche ein Ultimatum abgehen lassen, in welchem verlangt wird, daß der Sultan ihren Plan annehme. Die Mächte sind entschlossen, die feindliche Frage unverzüglich zu lösen und keinen Aufschub irgend welcher Art zu dulden; sie werden nicht zögern, ihre Flotte nach den Dardanellen, und nötigenfalls noch weiter, zu schicken.

BTB. London, 25. September. Der „Observer“ veröffentlicht folgende Enthüllungen, die von einer Person ausgehen, bei welcher Esterhazy in London zehn Tage gewohnt hat. Der Gewährsmann berichtet, Esterhazy habe ihm mitgeteilt, daß er das bekannte Vorderaun auf Verlangen des Oberst Sandherr mit Kenntnis Dreyfus geschrieben habe. Obwohl beide tot seien, ist es noch möglich, dies zu beweisen. Das Nachrichten-Bureau besitze gegen Dreyfus nur moralische Beweise. Der deutsche Generalstab wäre in den Besitz von Aktenstücke gekommen, die nur Dreyfus hätte erlangen können. Das Vorderaun wäre das Verzeichnis dieser Aktenstücke. Um Dreyfus auf die Probe zu stellen, habe man ihn einen erfindenden Plan für die Truppenzusammenschreibungen an der italienischen Grenze bittet; kurze Zeit darauf hätten französische Spione von entsprechenden Veränderungen erfahren, welche beiden italienischen Beisitzungen vorgenommen werden sollten. Oberst Sandherr habe sich entschlossen, dieses Aktenstück zum Beweisstück für die Schuld des Dreyfus zu machen. Als Sandherr Esterhazy befehl, es zu schreiben, habe er ohne Zaudern aus militärischem Pflichtgefühl gehorcht. Alle militärischen Spionagebureaus handelten ebenso, auf andere Weise würden Spione niemals zur Bestrafung gebracht.

Die Reparations- und Hebungeregister über die für das Steuerjahr 1898/99 zu erhebenden Umlagen der Eingeborgene Oldenburg, nämlich: 5% zur Kasse der Gesamtgemeinde, 12% zur Armenkasse, 79% zur Stadtkasse, 38% zur Kasse der Mittel- und Volksschulen, 105% zur Kasse der Bürgerfelder- und 50% zur Kasse der Paarenthor- schule, liegen vom 22. d. Mts. ab, vormittags von 9 bis nachmittags 1 Uhr, im Rathsaule, Zimmer 3, 14 Tage lang zur Einsicht und Einbringung etwaiger Einwendungen öffentlich aus.

Oldenburg, den 16. Septbr. 1898.
Der Stadtmagistrat bezw. die
Schulvorstände der Bürgerfelder- und
Paarenthor-Schule.
Hoggemann.

Bekanntmachung

betreffend die
Auslegung der Urliste für die Auswahl
der Schöffen und Geschworenen.
Nachdem die Urliste der in der Stadt-
gemeinde Oldenburg wohnhaften Personen,
welche zu dem Amte eines Schöffen oder Ge-
schworenen berufen werden können, für das
Jahr 1899 aufgestellt worden ist, wird diese
Liste in Gemäßheit der Vorchrift des § 36
Absatz 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes für
das Deutsche Reich vom 27. Januar 1877
eine Woche lang, nämlich vom 23. bis 30.
September d. J., im Rathsaule, Zimmer Nr. 23,
zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.
Wer gegen die Richtigkeit oder Vollständig-
keit der Urliste Einsprache erheben will, hat
diese innerhalb der angegebenen Auslegungs-
frist schriftlich oder zu Protokoll bei dem
unterzeichneten Stadtmagistrat zu erheben.
Nachrichtlich wird bemerkt, daß die Berufung
zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen
ablehnen können:

1. Mitglieder einer Deutschen gesetzgebenden
Versammlung;
2. Personen, welche im letzten Geschäftsjahre
die Verpflichtung eines Geschworenen,
oder an wenigstens fünf Sitzungstagen
die Verpflichtung eines Schöffen erfüllt
haben;
3. Vezir;
4. Apotheker, welche keine Geschäfte haben;
5. Personen, welche das fünfzehnjährige
Lebensjahr zur Zeit der Aufstellung der
Urliste vollendet haben oder daselbe bis
zum Ablauf des Geschäftsjahres voll-
enden würden;
6. Personen, welche glaubhaft machen, daß
sie den mit der Ausübung des Amtes
verbundenen Aufwand zu tragen nicht
vermögen.

Diese Ablehnungsgründe können, unbeschadet
der gesetzlichen Verpflichtung, dieselben dem-
nächst bei der Berufung zum Amte eines
Schöffen oder Geschworenen geltend zu machen,
schon jetzt, während der oben angegebenen Zeit
vom 23. bis 30. d. M. bei dem unterzeichneten
Stadtmagistrat schriftlich oder zu Protokoll
vorläufig eingebracht werden.

Oldenburg, 20. Sept. 1898.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Wimmerfede. Zu verkaufen ein fettes
Schwein.
Wintermann.
Altenhöfen, an verk. (fast neu): 1 Kühen,
1 Esel, 1 Kälber, 1 Spiegle, 1 Kühen-
fährant, 6 Ställe, 1 Spiegel, 2 Bettstellen
mit Gurtrahmen. Lindenstr. 22, oben.

Billig zu verkaufen eine Ziehrolle,
Tafeluhre, Plättchen, Kaffeebrenner und
sonstiges. Herbartstr. 5, oben.

Overken III. Zu verkaufen eine Kuh,
die am 1. Oktober zum zweiten Male kalbt;
in Gröning bei H. Weinardus in Altenbuntorf,
bei der Kirche. Auch ist derselbe beauftragt,
zu verkaufen. G. Eilers.

Honig

in Körben und Fässern kaufe zu
hohen Preisen. Preis wird auf
vorherige Anfrage mitgeteilt.

Sternberg,

Alexanderstraße 2.

Reines Schweinefett 1 Pfd. 60 ¢
Minderfett 40 ¢, bei 10 Pfd. pro Pfd.
35 ¢, Wurstfett 10 Pfd. 3 ¢.
Reinde, Schlachtermstr., Lindenstr.

Die Belebung, die ich gegen G. Glaeser
und Frau ausgesprochen habe, nehme ich als
unwahr zurück. Frau B.

Simbeersstr. 1/2 Fl. 1.10, 1/2 Fl. 60 ¢,
Johannbeersstr. 1/2 Fl. 1.10, 1/2 Fl. 60 ¢,
L. Fajsch, Flora-Drogerie, Achternstr. 14.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Eduard Höber, für den lokalen Teil: Wilhelm v. Ehlers, Rotationsdruck und Verlag von B. Schuy in Oldenburg.

Großer Ausverkauf!

in tausenderlei verschiedenen Gegenständen, als: Nippfachen, ge-
füllte Atrappen etc., wofür ein Extra-Zimmer eingeräumt ist, und
erfuche ich meine werthe Kundschaft, sich dieselben ansehen zu
wollen. Jeder wird sich von der großen Auswahl und den
billigen Preisen überzeugen und gewiß nicht, ohne Einkäufe ge-
macht zu haben, mein Lokal verlassen, da Jeder bei solchen
niedrigen Preisen kaufen muß. Die sämtlichen Sachen müssen
in kurzer Zeit ausverkauft sein, da das Zimmer für andere
Waren, welche in den ersten Tagen ankommen, geräumt sein muß.
Unter den Nippfachen befinden sich: Indianer, Neger,
Köche, Köchinnen, Reiter zu Pferde, Hehe, Hirsche, Hunde,
Affen, Tiger, Füchse, Kühe, Schweine etc., auch Abschbeher,
Thermometer u. v. a.

Ferner empfehle gefüllte Atrappen, als: Puppenköbchen,
Geigen, Wagen, Dosen, Kästchen, Hunde, Schweine, Elefanten,
Affen, Schiffe, Schuhe u. m. a. c.

Auch empfehle einen großen Posten Japan-China-Waren,
als: große und kleine Vasen, do. do. Theebretter, Bronze-
schalen etc.

Wegen Ankaufs neuer Warenlager soll auch im Laden
möglichst alles geräumt werden und sind die Preise ebenfalls
nochmals heruntergesetzt. Möbelfstoffe kosten jetzt, 130 cm breit,
1,50—2 Mk., Leinwand, 130 cm breit, 1,75 Mk., Damenfilz-
hüte 50 Pfg. bis 1 Mk., ein Posten Fantasie-Federn von 10
bis 50 Pfg., Portemonnaies 25 u. 50 Pfg., die feinsten 1 Mk.,
Taschmesser mit 2 Klingen und Fortzieher 25 Pfg., 4 echte
Büffelsämme nur 1 Mk., 4 Flaschen Odeurs für 50 Pfg., ein
Karton Seife, 3 Stück enthaltend, 25 Pfg.

Den letzten Rest in Glacee-Handschuhen für Damen ver-
kaufe à Paar zu 75 Pfg., desgl. für Herren à Paar zu 1 Mk.

Warenhaus Eli Frank.

Rockwolle,

prima 8fach, Pfund 3 Mk.

Woll. Strickgarne,

Pfund von 1,60 Mk. an.

August Diekmann,

Schüttingstr. 14.

Zu verkaufen 1 wackamer Hund (Ratten-
fänger). Staufflinstr. 7.

Empfehle

Herrenzugstiefel und Damenknopfstiefel

räumungshalber zu Einkaufs-
preisen.

G. Albers, 55 Achternstr. 55,
nahe Drogerie Fajsch.

Große, mittel und kleine
Schellfische, Seehecht, Scholle,
Kutt, Rotzunge, Seelzunge,
dicke Aale, lebende Krebse u.

billigst bei
H. Braun, Achternstr. 53.

Verkaufsstelle: Domerschwerstr. 16.
Der Heuermann Johann Janßen-
Braje zu Petersfehn läßt herbe-
fallshalber am

Sonnabend,
den 15. Oktober d. J.,

nachm. 2 Uhr anfangs,
in und bei seinem Hause durch den
Unterzeichneten mit Zahlungsfrist öffent-
lich meistbietend verkaufen:

2 junge milchende Kühe,
1 trachtige Quene,
1 einjähr. Hind,
1 Esel,
3 Ziegen,
3 Hühner und 1 Hahn,

1 2thür. Kleiderkranz, 1 Glaschrank, 1
Kommode, 2 Koffer, 2 amerik. Wanduhren,
3 Taschuhren, 2 Kühe, 1/2 Dsh. Stühle,
1 Singer-Nähmaschine, 1 Waschmaschine,
1 Wohnschneidemaschine, 1 neues vollst.
Bett und viele hier nicht benannte Haus-
und Küchengeräte;

ferner: 1 zweirad. Handwagen, 1 neue Großen-
farrre, 1 do. Vorfarrre, 1 Kochtopf (85 Pfr.
Inhalt), 1 Partie Karrendielen, Säde, Sorten,
Garten, Seisen, Spaten, Beile, Eimer, Zorfs-
geräte, Holzschuhmachereisen (vollst.)
und was sich noch vorfinden wird.

Kaufliebhaber laden freundlichst ein
G. Memmen, Auktionator.

Oldenburg. Zu verk. Geschäfts-
haus mit Keller, Einfahrt und
großem Garten an vorzüglicher Lage.
E. Memmen, Auktionator,
Theaterwall 9.

Verlorene und nachzuweisende
Sachen.

Verl. Sonntag e. Regenschirm a. d. Chaussee
Spwege. Abzug. bei Georg Wiemken, Spwege.

Wohnungen.

Zu vermieten zum 1. November in einem
neuen Hause, der Rembahn gegenüber, ger.
Stube und Kam., mit oder ohne Möbel.
Zu erfragen bei

Fr. Schmidt, „Grüner Hof.“

Zu vermieten auf gleich oder
November die schöne Oberwohnung
Alexanderweg 31 (2 Stuben, Kam.,
Küche, Keller, Boden, Mädchenkam.
und Land). Preis 200 Mk.

Event. auch zu erst. Haarenstr. 33
oder Achternstr. 55.

Gef. zu Nov. eine Wohnung, am liebsten
vorm Heiligengeistthor. Näh. Baumgartenstr. 9.

Zu verm. 3. 1. Nov. ger. Oberwohnung,
2 St., 2 K. Küche m. Wasserleit., Keller,
Torraum, an ruhige Bewohner.

D. S. Hornung, Kurwidstr. 10.

Oldenburg. Laden zu vermieten
im Hause Donnerschwerstr. Nr. 8,
gegenüber der Kaserne.

E. Memmen, Auktionator,
Theaterwall 9.

Lagis für j. Leute. Mottenstr. 5.

Bakanz und Stellengefuche.

Zum Abschluß von Lebens-, Ansicher-
ungs-, Altersvorsorgungs- und Volksversiche-
rungen (Arbeiterversicherungen) (nicht Bittoria)
werden an allen Orten leistungsfähige

Agenten

gegen hohe Provisionsbezüge zu engagieren
gesucht. Geeignete Bewerber wollen ihre An-
gebote unter B. 5702 an Hansen & Co.
Wagler u. G., Hannover, einreichen.

Geypens bei Wilhelmshaven.
Gesucht auf sofort ein Knecht.

G. Jeps.

Suche für einen kleinen gew. Hausdiener
Stellung zum 1. November.

Frau Kruse, Steinweg 4.

Zum 1. Oktober suche ein nettes junges
Mädchen für die Nachmittage bei Kindern.

Frau Paula Willers,
Heiligengeiststr. 27.

Westerfede. Auf 1. November ein
Mädchen von 15—17 Jahren gesucht.

Wih. Zwick.

Rathausen bei Zwischden. Gesucht auf
sodort zwei Knechte, die mit Pferden um-
gehen können.

G. Schollegger & Co.

Inseraten-Acquisitoren

gesucht in allen größeren Städten für ver-
breitete Fachzeitung (50,000) für Nahrungs-
und Genußmittel. Hohe Provision. Nach-
drückl. vorherige Unterfertigung seitens Verlags.
Gest. Off. erbeten unter L. H. 4984 an
Hindolf Wosse, Leipzig.

Ich suche zum 1. Okt. oder zum 1. Novbr.
eine nicht zu junge Haushälterin für einen
besseren landwirtschaftlichen Haushalt.

Frau Frank, Haupt-Verw.-Kontor,
Salobstr. 2.

Ich suche Knechte und Mädchen zur
Aushilfe zu Okt. und Novbr. Haus-
und Küchensmädchen, Waschknechten, Groß-
und Kleinknechten, sowie viele Mädchen,
die melken können.

Frau Strunk, Haupt-Verw.-Kontor,
Salobstr. 2.

Suche auf gl. u. Nov. mehr. Mädchen für
Küche u. Haus, 1 j. Mädchen n. ausm. f. Haus-
halt u. Laden, 1 j. Mädchen schl. am sch. f.
eine f. Restauration, wo daselbst in der Küche
sich ausbilden kann, bei Fam.-Anst., Mädchen,
die melken können.

Frau Geiger, Verw.-Kontor, Mottenstr. 5.

Suche f. ein j. Mädchen mit g. Zeugn. auf
gl. Stellung, für ein nettes Dienstmädchen m.
gut. Empfehlungen zu Nov. Stellung.

Frau Geiger, Verw.-Kontor, Mottenstr. 5.

Vereins- und Vergnügungs- Anzeigen.

Klub „Stadt und Land.“

Mittwoch, den 28. September cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokale (Z. Wetjen, Radof.).
Tagesordnung: 1. Rechnungsablage,
2. Beschlußfassung über das demnächstige Ver-
gütigen. 3. Aufnahme neuer Mitglieder.

4. Verchiedenes.
Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen
der Mitglieder wird dringend gebeten.
Der Vorstand.

Heil! Heil!

Herrn Dr. med. Hartmann

in Oldenburg

für sein unwillkürliches Auftreten gegen-
über dem Tuberkulin- und Heilerum-
verfahren!

Mehrere Freunde des Naturheil-
verfahrens.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, 27. Sept. 1898. 7. Vorst. im Ab.

Der Dornenkönig.
Schauspiel in 3 Akten von F. Hehl.
Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden
Tochter wurden hoch erfreut

A. Becker und Frau
Bertha geb. Spindler.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 26. Septbr. Gestern Abend
fiel nach kurzer Krankheit unser lieber Sohn
und Bruder Fritz im Alter von 1 Jahr und
7 Mon. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige
die trauernden Angehörigen

W. Brand u. Frau
geb. Polthuis.

Gestern, 26. Septbr. Am Sonnabend
Vormittag entschlief sanft und ruhig nach
langen Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter und Großmutter, die Witwe

Rebekka Meyer

geb. Fahl

im Alter von 58 Jahren, welches Hiedurch
tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den
29. September, nachm. 3 Uhr, vom Sterbe-
hause, Wientstraße, aus auf dem Grevien
Kirchhof statt.

1. Beilage

in No 225 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 26. September 1898.

Seemanns Tod.

1897 — 22. IX. — 1898.

(Zum Andenken an Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg.)

„So recht! Laßt flut mit heut' den Wimpel wehen!
Er fuchet sich auch vor der Brise nicht!
Es darf, mit Gott, vergnügt zur Heimat gehn,
Wer treu gelien hat seine Seemannspflicht!“
Noch seh'n im Geist auf seinem Deck wir stehen
Den Fährtensohn, der diese Worte sprach,
Und seh'n ihn finken dann und müßig stehen
Und schlingt seine wahre Heimat erben.

Dem, der im Kampf fürs Vaterland gefallen,
Gebührt des Vaterlandes heißer Dank:
Er war und ist die Tapferkeit von allen! —
Und ist er weniger Held, weil er erkannt?
Und weil sein Herz kein Kriegesdrummetenschall
Bekann, als still er in die Tiefe fand?
Weil, als die grauen Wogen ihn umhüllten,
Nicht Flinten und Karabinen ihn umbrüllten?

O Deutschland! Von dem schmalen Silberstreifen,
Der, leise plätschernd, Deine Nordmark säumt,
Daß oft und gern Dein Auge dorthin schweifen,
Wo Deiner Wette Mutterwooge schäumt!
Dort lerne Seemanns Lust und Leid begreifen,
Und auch den Tod, von dem Dein Seemann träumt,
Der Tag und Nacht mit seinem Freund, dem Meere,
Auf Tod und Leben ringt — zu Deiner Ehre!

Naturgewalt! Wie viele Gabeln ranzen
Sich um die Wunderkraft, die heut' mich wiegt,
Und morgen macht, daß alle Fesseln ranzen,
Und daß der Menschensatz Dir unterliegt!
Du bist ein Gott noch heute dem Gebanten,
Und mit Poseidon rang, wer Dich besieg?
Du wägst dem Segel nicht und nicht dem Dampfe,
Ich fühle mich als Gott — mit Dir im Kampfe!

Es lebt in mir das, was Dir fehlt: die Seele!
Das ist, was mich von Dir auf ewig trennt:
Wir folgen beide höherem Befehle.
Doch — Der, den sterbende eine Lippe nennt,
Der Auf, den Du ersticht in meiner Kehle —
„Wach! wach! Du löstest das Element!“
Sie find mir mehr als die die Kraft der Schwere,
Mehr als der wilde Sturm dem Wollensheere!

Dum rühme Dich des Sieges nicht, noch prahle,
Wenn Deine Kraft von neuem uns bewang!
Was weißt Du von Walball, vom Himmelsjaale,
Ja den sich der von Dir Besiegte schwang?
Die Männerbrust, geschwellt vom Ideale,
Unverletzt Dir mit jubelndem Klang:
„Hüt alles, was Ihr habt, an deutschen Farben!
Der Herzog hoch! und die, die mit ihm starben!“
Paul Hochhammer.

Landesverein für Naturkunde.

(IV. Hauptversammlung.)

22. September.

Die IV. Hauptversammlung des Landesvereins für Naturkunde „Oldenburg-Oldesland“ fand am letzten Sonnabend in Absicht Stadthaus hier statt. Der Landesverein zählte zur Zeit 13 eingetragene Bezirksvereine, welche auf der Hauptversammlung durch Abgeordnete vertreten waren. Es hatten sich hier etwa 45 Teilnehmer eingefunden. Gegen 5½ Uhr wurde die Versammlung eröffnet. Da die größere Hälfte der Versammelten den um 7 Uhr 46 Minuten nach Oldenburg abgehenden Zug benutzen mußte, so war die für Verhandlungen zur Verfügung stehende Zeit leider eine so beschränkte, daß die Tagesordnung nicht vollständig erledigt werden konnte.

Der wichtigste Punkt kam zunächst an die Reihe, nämlich der Vortrag des Herrn Lehrer Bielefeld-Oldesland über: „Die Eiszeit und ihre Folgeerscheinungen im norddeutschen Flachlande.“ Die mit großem Fleiß gefertigte hochinteressante Arbeit wird wahrscheinlich demnächst als Broschüre gedruckt und so weiter Kreisen zugänglich gemacht werden. Es ist deshalb der mehr als zweifelhafte Vortrag hier nur in den Hauptzügen skizziert.

Einleitend gab der Vortragende einen „Rückblick in die Geschichte der Forschungen“. Bis zu den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts huldigte man hinsichtlich der Entstehungsursache des norddeutschen Flachlandes der Wintereiszeittheorie, welche eine gewaltige, plötzlich herein gebrochene Flut annahm, die das Diluvium „aufgeschwemmt“ habe. Dieser Ansicht jedoch stand die von Silberling 1780 herausgegebene begründete Hypothese gegenüber, nach der die ertasteten Fluten samt dem nördlichen Sande aus großen Strömen, welche er in den kesselförmigen Röhren unserer Diluvialfläßen zu erkennen glaubte, hervorgeföhrt worden seien. Darauf kam der berühmte englische Geologe Charles Lyell, welcher seine bekannte Drifttheorie aufstellte, die als fast unantastbares geologisches Dogma bis über die Mitte der siebziger Jahre hinaus herrschend blieb. Die Lyellsche Drifttheorie setzt ein großes Diluvialmeer voraus, das die Nordabhänge der mitteldeutschen Gebirge bis zur Oderquelle hin als Südrand bespülte. Die vorgeschobenen Gletscherzungen Skandinaviens und Finlands, welche das Nordufer bildeten, brachen aus verschiedenen Gründen periodisch ab, schwappten in Gestalt großer Eisberge, mit Gletschergeräth und ertasteten Blöden beladen, nach Süden, wo sie endlich, durch gesteigerte Wärme an Umfang stark verringert, von ihrem nördlichen Ballast an den Meeresgrund gelassen wurden. So bildete sich in

ungemeinen Zeiträumen der Boden des Diluvialmeeres, der durch jählare Hebung zum germanischen Tiefland wurde. Diese Lyellsche Drifttheorie blieb die allein gültige, bis Otto Torell, der scharfsinnige, schwedische Forscher, die Vermutung hegte, daß auch Norddeutschland zur Eiszeit vom nord-europäischen Eise bedeckt gewesen sein müsse. Auf Grund zahlreicher Beobachtungen, sprach nun dieser Gelehrte in der denkwürdigen Sitzung der deutschen geologischen Gesellschaft am 3. November 1875 in Berlin aus, daß sich keine Vergleichung Skandinaviens und Finlands bis über das norddeutsche und nordwestliche Flachland erstreckt habe. Die Darlegung dieser „Torellschen Inlandeiszeittheorie“ war der Zeitpunkt des Vortrags.

Darauf be sprach Redner „die Vereinfachung der Hochgebirge in der Gegenwart und zur Eiszeit“. Ueber das Volumen der Alpengeirger sind von gewissenhaften Forschern Berechnungen angestellt worden, welche das Resultat ergaben, daß man allein aus der Eismaße des Melchalesgletschers einen Eisking um den ganzen Erdball legen könnte von dreißig Metern Durchmesser. Im folgenden wurden dann die Gelege der „Ablation“ und „Regelation“ ausführlich dargelegt und die vom Gletscher fortgeschobenen Gesteinsströme in Form der Grunds, Seiten-, Innen- und Oberflächennormen eingehend erwäht. Interessant waren manche Einzelangaben über das Fortwachen der Gletscher, das im Maximum nach der Beobachtung des berühmten Nordpolfahrers Frithjof Nansen bei Upernivik in Grönland südlich 130 Meter betrug und deutlich mit den Augen wahrzunehmen war.

Im dritten Teil des Vortrags wurde „das Grönlandische Inlandeis“ einer ausführlichen Beschreibung gewürdigt, da der Grönlandische Typus der Vereinfachung durchaus demjenigen des nord-europäischen Inlandeis entspricht, das auch ebensoviele wie jenes eine Oberflächennormen aufzuweisen vermöchte.

Nachdem so die Vorstellungen gewonnen waren, welche für das Verständnis der Eiszeit unerlässlich schienen, wurde über „die Zeit des europäischen Inlandeis“ in ausführlicher Weise gesprochen. Hinsichtlich der Ausbreitung des europäischen Inlandeis sind die Forschungen als abgeschloffen zu betrachten. Leider verbietet der Raum uns, das Nähere hier auszuführen.

Der fünfte Abschnitt des Vortrags enthielt einen Ueberblick über „die glacialen Verhältnisse der friesischen Küstenlandschaft zwischen Weier und Rhein“. An der Hand der Ergebnisse deutscher und niederländischer Forschungen beantwortete er in längerer Ausführung die Fragen: 1) War der zwischen Rhein und Weier gelegene friesischen Küsten ein- oder zweimal vereist? 2) Woher stammen die Bestandteile der Grundmoräne unteres Küstentisches? 3) Welchen Weg nahmen die Driesland überreichenden Eismaße? — Nach Ansicht der deutschen und niederländischen Diluvialgeologen war jener Landstrich nur einmal vereist. Das zweite Inlandeis lagerte seine Endmoräne wahrscheinlich wenig nördlich der Strandlinie ab. Die Gletscherwässer der zweiten Vereisung überföhren wahrscheinlich noch Driesland, inwellten und entkalkten die oberen Bodenschichten. Das Material der Grundmoräne stammt aus Schweben und dem nördlichen und mittleren Driesbecken, da die Eismaße im weitestlichen die Nordost-Südwestrichtung bis zur Rheinmündung beibehielten, auch in dieser Linie über Driesland fortzöhen, wofür noch jetzt der Parallelismus der Rache spricht.

Im Schlußabschnitt seines Vortrags referierte Redner über die verschiedenen Hypothesen, welche die klimatischen Ursachen der Eiszeit zu erklären suchen. Sämtliche Hypothesen, sowohl diejenigen, welche sich auf terrestrische Verhältnisse (Verlegung des Golfstromes, Binnensee der Sahara u. s. w.) bezogen, oder auf kosmische Ursachen (die Centricität der Erdbahn berücksichtigend) basierten, haben nirgends befriedigt. Hier vertritt die selbstbewußte Wissenschaft, und beiderseits sagen ihre glänzenden Vertreter: „Wir wissen es nicht!“

Redner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche: „Möge die sinnige Betrachtung der Scholle, die uns nährt, in immer weitere Kreise dringen! Möge man sich der Erkundung des heimatischen Bodens, der eine so interessante Entwicklungs-geschichte hinter sich hat, mit Eifer und Liebe hingeben, damit wir fürderhin nicht mehr als unfähige Fremdlinge auf heimlicher Erde umherwandern!“

Reicher Beifall lohnte den Redner für die trefflichen Ausführungen. Die folgenden Punkte der Tagesordnung konnten der vorgeordneten Zeit wegen nicht zu ihrem Rechte kommen. Vom Jahresbericht des Vorstandes wurde ganz abgesehen. Derselbe wird im Vereinsorgan demnächst veröffentlicht werden. Es folgten noch einige Mitteilungen über die vom Verein errichtete Beiratsstelle durch den Leiter derselben, Herrn Behrens-Siedhagen. Herrn Bielefeld teilte mit, daß er zum nächsten Frühjahr eine neue „Flora der Halbinsel Driesland“ (mit Einschluß des nördlichen Zwerlandes, Wilhelmshavens und der vorgelagerten Inseln) herausgeben werde. Bei der Vorstandsversammlung der bisherigen Vorstand zur Affirmation wiedergewählt: Vorsitzende die Herren Schütte-Gisfeldt und Bielefeld-Oldesland, Schriftführer Behrens-Siedhagen, Kassierer Dr. H. Oldenburg, Bücherwart Hinrichs-Oldenburg. Die nächste Versammlung findet wahrscheinlich im nächsten Sommer in Zwischenahnen statt. Es wird dort u. a. eine Vortrag gehalten werden über das Plankton des Zwischenahner Meeres.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter mit Anwesenheitsbescheidem beschieden Originalliste über mit dem Kaiserlichen Hofe gehaltenen, Verteilungen und Berichte über letzte Dienstleistungen für der Kaiserlichen Hof.

Oldenburg, 26. September.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

* **Vollunterhaltungsabende.** Der im vorigen Herbst gewählte Ausschuss zur Veranstaltung von Vollunterhaltungsabenden hatte zum Sonnabend Abend diejenigen Herren, die seiner Zeit der ersten Versammlung in dieser Angelegenheit beizuwohnen, zusammenberufen, um Bericht über die Veranstaltungen des letzten Winters zu erstatten und neue Vollunterhaltungsabende vorzubereiten. Herr Oberbürgermeister Dr. Hoggemann, der als Vorsitzender des Ausschusses die Versammlung eröffnete und leitete, erstattete zunächst einen kurzen Bericht über die Vollunterhaltungsabende des verfloffenen Winters. Es haben bekanntlich vier Unterhaltungsabende stattgefunden an vier Sonntagen, von 7 bis 10 Uhr abends. Der Eintrittspreis betrug 10 Bg. einschließlich des Programms. Der Besuch war der denkbar stärkste, und es ist nach Rechnung aller Unkosten sogar noch ein Ueberschuß von 385 Mk. verblieben. Der große Erfolg der Vollunterhaltungsabende läßt es wünschenswert erscheinen, sie in unserer Stadt zu einer dauernden Einrichtung zu machen, umso mehr, als man hoffen darf, daß die Kreise unserer Arbeiter und Handwerker, für die die Unterhaltungsabende in erster Linie bestimmt sind, sich ihnen immer mehr zuwenden werden. Demgemäß schlägt der Ausschuss vor, im kommenden Winter sechs Vollunterhaltungsabende zu veranstalten, die wiederum an Sonntags-Abenden, von 7 bis 10 Uhr, im großen Saal der „Middelsburg“ stattfinden sollen. Zur Mitwirkung haben sich bereits zahlreiche einzelne Herren und Damen, sowie mehrere Vereine bereit erklärt, sodaß für ein gediegenes und abwechslungsreiches Programm schon vollkommen georgt ist. In der sich anschließenden Diskussion wurden noch manche dankenswerte Anregungen und Wünsche zum Ausdruck gebracht; die Vorschläge des Ausschusses fanden allgemeine Billigung und wurden zum Beschluß erhoben. Hierauf wurde der bisherige Ausschuss wiedergewählt und ihm das Recht zugesprochen, noch ein auf musikalischen Gebiet erfahrendes Mitglied zu kooperieren. Schließlich sprach die Versammlung noch Allen, die in uneigennützigster, schöner Weise zum Gelingen der bisherigen Vollunterhaltungsabende beigetragen haben, durch Erheben von den Egen ihren Dank aus.

* **Die ersten reifen Pfannkuchen und Zwetschen** pflegen um diese Zeit in den Handel gebracht zu werden. In diesem Jahre bekommt man die schone Frucht nur recht selten zu sehen. Die Äpfel und Birnen hat aus das Steinobst fast alleorten nur eine Misere aufzuweisen. — Die Winterkonkurrenz werden in diesem Jahre reichliche und schone Frucht liefern. Ein gelinder Frost muß aber erst darrückgehen, ehe sollte man sie nicht pflücken. Seitens der Gartebesitzer sollen überall, wie das schon in einigen Betrieben geschieht, der Eintritt der vollkommenen Reife der Beeren wie Kronenreiser keine Rücksicht verabsichtigt werden.

* **Der Stand der Kartoffeln, des Klee und der Weizen** um die Mitte des Monats September und die vorläufige Schätzung der Winterernte des Jahres 1898 stellt sich für das Großherzogtum Oldenburg folgendermaßen, wobei Nr. 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet:

Kartoffeln (100 kg vom ha)				
Herzogtum Oldenburg	2,8	2,2	2,5	14,6
Fürstentum Lüneburg	3,4	2,9	2,8	11,9
„ „ Verden	3	2,3	2	18,5
Großherzogtum Oldenburg	2,9	2,4	2,5	14,6

* **Schwei, 23. Septbr.** Im Rechnungsjahr 1897/98 betragen die Gesamteinnahmen der Schwei Kirche 3934,15 Mk., die Gesamtausgaben 3276,92 Mk., sodaß also ein Ueberschuß von 657,23 Mk. verbleibt. Die Kirche besitzt 3 Zt. ein Kapitalvermögen von 35.839,84 Mk., wofür an Zinsen verzinnt wurden 1412,90 Mk. Das Kapitalvermögen der Kirche beträgt 2232,71 Mk., die verzinnten Zinsen hierfür 82,05 Mk. Die Kirche hat dagegen nur ein Kapitalvermögen von 12,46 Mk. aufzuweisen, der Pfarrereinkunfts von 7193,99 Mk. Der Kapitalfonds der kirchlichen Armenpflege ist zu 15,420 Mk. angewachsen. Die eingenommenen, an den Kirchenführer abgelieferten Zinsen betragen 556,30 Mk. Die Rechnung betreffend die für die Kirche angekauften von Netzhäute Kötter ist schloß mit einem Voranschlag von 31,80 Mk.

* **Von der Westküste, 25. Septbr.** Die Centes arbeiten sich hier in diesem Monat ungewöhnlich schnell fortgeschritten. Hätten nicht die an den letzten Tagen hier niedergegangenen „Nassauer“ die Fruchtvereinigung unterbrochen, so stände gewiß kein Hafer- und Feldbienenboden mehr auf dem Felde. Doch sind die Landeute über diese Störung durchaus nicht misgehimmt, denn wohl selten zeigt sich der Septembermonat von einer so schönen Seite, wie er es heute gethan. Hauptsächlich bewährt sich die Bauernregel: „Mit September schön und klar, folgt drauf ein fruchtbarer Jahr.“ Die hier beheimatete Oldenburgische Seehandelsflotte weist augenblicklich 25 über 100 Reg.-Tons große Schiffe weniger auf vor etwa vier Jahren. Es bedeutet dies einen Rückgang von 19,553 Reg.-Tons oder 55,334,99 cbm. Die gedachte Flotte zählt augenblicklich noch 70 über 100 Reg.-Tons große Schiffe, 69 Segler (17 hölzernen, 38 eiserne und 14 stählerne) und 1 Dampfer mit einem Gesamtvermögen von 60,320 Reg.-Tons (= 170,705,60 cbm). Von diesen Schiffen sind in Gletsch beheimatet 37 Fahrzeuge (2 hölzernen, 26 eiserne und 9 stählerne) mit einem Gesamtvermögen von

2. Beilage

zu № 225 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 26. September 1898.

Aus aller Welt.

Eine aufregende Szene spielte sich vor kurzem am Centralbahnhof zu Basel ab. Bei Ausladung eines Transportes von Schlachthochgelang es einem Tiere, sich loszureißen. Nachdem der kräftige wilde Ochse eine Weile zwischen den Schienen umhergeirrt war, ohne daß man seiner hätte habhaft werden können, fand er bei der Mischrampe den Ausweg auf den Centralbahnhof. Einen ihm den Weg betretenden Radfahrer warf er, ihn als erstes Opfer betrachtend, mehrere Meter hoch in die Luft, sodas das raufende Tier auf den freien Platz und rannte einen Zweiten nieder, der es halten wollte. Ein dritter Mann wurde ebenfalls von ihm angenommen und in die Luft geschleudert. Ein vierter kam glimpflicher davon, flog aber immerhin blutend in die Gasse. Jetzt endlich, als die Verwirrung und Aufregung bereits den Höhepunkt erreicht, trat der Besatz Herr Dr. Japf mit der Schußwaffe entgegen. Ein erster Schuß drang dem Ochsen in die Brust, ohne ihn auf der Stelle zu töten, sodas das Tier noch einen, wenn auch erfolglosen Angriff auf einen Wagen ausführen konnte. Es traf das vorgeschossene Pferd in die Weichen, doch da Dr. Japf ihm gleichzeitig einen Kolbenhieb versetzte, wurde der Hornochse abgelenkt. Der nun aus Deckung erfolgende zweite Schuß schlug dem Tier durch den Leib und ein dritter ging ihm hinter das linke Ohr, das Herz durchbohrend. Es hatte eine Stunde gedauert vom ersten Alarm bis zum letzten Schuß. Von den vier Verletzten sind zwei schwer, zwei leichter verwundet.

Die Jagd auf Esterhazy.

Seit der Londoner „Observer“ am vergangenen Sonntag in einem fettdruckten über eine Spalte langen, aber inhaltsreichen Artikel die Mitteilung machte, Esterhazy sei in London und habe Entschlüsse gemacht oder werde Entschlüsse machen, daß dort, so wird der „Kön. Ztg.“ geschrieben, eine wahre Jagd auf den allgemein bekannten Namensträger des Nachrichtenbureau im französischen Generalstab begonnen, die manche künftigen Seiten hat. Ein kleines Heer von eintausend und freiwilligen Reportern wurde auf St. James Street und jene hülsen Seitenhülsen losgeschickt, die sich in und um den rechten Winkel zwischen St. James Street und Hall Mall einfügen und für mehr als zehntausend Mitglieder der benachbarten großen Klubs dauernd oder zeitweilig Quartier bieten. Mit Photographen und dem farbigen Bildnis aus dem „Reit Journal“ ausgestattet, suchten sie nach einem hochgewachsenen, mageren, grauen Manne mit langem dunklen Schurrbart und etwas vorgebeugter Haltung. Derselben kaufte der Geschichte bei einem Freunde in St. James Place, hatte sich durch einfache Versteigerung seines Schurbarthes ganz unentfesselt gemacht, sprach italienisch, das er im früheren päpstlichen Heere gründlich gelernt hat, und galt im Hause als ein italienischer Graf. In einem Nachbarhause wohnte ein Ausländer, der in seiner Eigenschaft zur Not den bekannten Bildnissen ähnlich schien konnte. Ob auch dieser Mann etwas an dem Kerbholze hatte, wäre schwer zu sagen. Jedenfalls wurde ihm unter den Nachstellungen der Presseleute so unheimlich zu Mute, daß er es für angezeigt hielt, unter Hinterlassung seines Gepäcks spurlos zu verschwinden. Esterhazy selbst räumte schon am Montag das Feld und quartierte sich in einem entlegenen Gasthause der Vorstadt ein. Inzwischen waren die Reporter nicht müde. Ein paar von ihnen glaubten in einem Hause in St. James Street ihm auf der Jagd zu sein und ruinierten in Abwesenheit eines Hausbewohners eilig dessen Stiefel auf ihre Porzellanfähigkeit vom Standpunkt der Kleiderordnung des französischen Heeres. Ein fündiger Mann belagerte hartnäckig die Thür des Abduktors, der letzten Sonabend gerichtlich gegen die Veröffentlichung des vom „Observer“ erzählten Schicksals eingeschritten war. Seine Gehuld wurde schließlich belohnt: Esterhazy trat plötzlich in die Wohnung und ging in das Haus hinein. Der Reporter war wie der Hühner hinter ihm her und fandte dem Nachschmittal keine Rente hinein. Man führte ihn höflich in ein Zimmer und ersuchte ihn, einige Minuten zu verziehen. Als sich aber hinter ihm die Thür schloß, drehte sich auch der Schlüssel im Schloss. Der Reporter war ein Geringerer und sah einige Minuten später seinen Esterhazy draußen auf der Straße von dommen ziehen. Erst zehn Minuten später empfing ihn der Nachschmittal und erlaubte sich lächelnd und verbindlich nach seinem Begehre. Einem Vertreter der „Daily News“ ist es zuletzt aber doch gelungen, sich an das Bild heranzupressen.

Physische Degeneration und Wehrfähigkeit.

Ueber „physische Degeneration und Wehrfähigkeit der Völker“ hielt Professor Dr. Kausch-Bonn auf der deutschen Naturforscherversammlung einen interessanten Vortrag. Der Redner führte u. a. Folgendes aus: Man spricht heute nicht allein viel von einer Degeneration auf geistigen Gebieten, sondern noch mehr von einer solchen in körperlicher Beziehung. Es ist ein vielverbreiteter naiver Glaube, daß in Bezug auf körperliche Leistungen und Proportionen uns unsere Vorfahren bedeutend überlegen sind. Es muß aber die Tatsache festgehalten werden, daß auf Grund von Ueberlieferungen und Statistiken von einer allgemeinen Degeneration unseres Geschlechts nicht gesprochen werden kann. Die alten Ägypter sind, wie die Mumiengraben, durchaus kein stärkeres Geschlecht gewesen, als die heutigen. Ein altägyptischer Schriftsteller giebt das Mindestmaß der römischen Garde auf 1,725 m an, unsere heutige kleidet nicht darunter. Auch die Ansicht, daß die alten Germanen ein besonders kräftiges Volk gewesen sind im Vergleich gegen die Slawen, ist einseitig. In dem Verhältnis hat sich heute noch nichts geändert. Heute liefert die Rekrutierungskontrollen, wenn wir nur von den Männern sprechen wollen, das beste Bild der körperlichen Ausbildung unseres Volkes. Frankreich führt seit 1817 eine sorgfältige Statistik; nach derselben ist die Zahl der Unbrauchbaren von 82 Proz. im Jahre 1817 auf 38 Proz. im Jahre 1898 gesunken, von da ab schwankt die Ziffer, bald ist es aber jetzt wieder umgekehrt. In Italien liegen die Verhältnisse ebenso, doch hier ist ein Anstieg der Zahl der Unbrauchbaren zu beobachten, desgleichen in der Schweiz, wo die Verhältnisse nicht viel anders liegen, schon nur ganz geringen Schwankungen unterworfen ist. Etwas ungünstiger steht es um die körperliche Männerwelt in Oesterreich. Hier ist zwar ziffermäßig die Zahl der Un- oder Minderbrauchbaren gesunken, aber einerseits wird die

sterbliche Militärstatistik so mangelhaft der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, daß aus dem Wenigen leicht falsche Schlüsse gezogen werden können, und andererseits haben dort so große Verschönerungen in den Rekrutierungsbüchern stattgefunden, daß bestimmte Angaben nicht gemacht werden können. Aus allem aber scheint auch dort hervorzugehen, daß die Wehrfähigkeit keinen Rückgang erlitten. In Preußen liegt Deutschland hat die Zahl der ganz Unbrauchbaren seit 1875 erheblich abgenommen, und auch die Zahl der weniger Tauglichen, die zum Landsturm und Ersatz genommen werden, bewegt sich in absteigender Linie. Auch die Einmündung, daß die Städte weniger Wehrfähige stellen als das Land, entbehrt jeder nachweisbaren Grundlage; kein ungünstiger Einfluß des städtischen Lebens in Bezug auf die Wehrfähigkeit konnte bis jetzt nachgewiesen werden. Auch die Vorstellung, als ob das Fortschreiten der Industrie einen nachteiligen Einfluß auf die physische Beschaffenheit der Männer ausübe, ist durch die Erfahrung widerlegt worden; die stark industriellen Gegenden stellen mindestens ebensoviel, wenn nicht noch mehr Taugliche, als die Gegenden mit rein ländlicher Bevölkerung. Leider hat Deutschland bis jetzt noch nicht, wie andere Länder, eine offizielle militärische Rekrutierungsstatistik, so nötig sie auch für wissenschaftliche Zwecke wäre. Man hat hier mehr mit Beobachtungen als mit Zahlen zu rechnen. Aus allem Angeführten, so schließt der Vortragende, gehe hervor, daß die pessimistische Anschauung einer Degeneration des Menschengeschlechts der realen Grundlage entbehre. — Die Verarmung fachte den Wunsch, der Militärbehörde den Wunsch zu unterbreiten, im Interesse weiterer hygienischer Untersuchungen ebenso wie in anderen Ländern eine jährliche Rekrutierungsstatistik veröffentlichen zu lassen.

Kleine Mitteilungen.

In dem Prozeß gegen 33 wegen Beteiligung an den Straßenrazzallen in Wien im Juli d. J. Angeklagte fand die Verhandlung statt. Von den Angeklagten wurden 30 zu Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 3 Jahren und einer zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, zwei wurden freigesprochen. Eine große Feuerbrunst wüthete bei heftigem Sturm in der Datscha Nagy-Saros (Komitat Szaros) seit Freitag Vormittag. Die Kunde davon mehrere Stunden sich niedergebrennt. Der Sturm erschütterte die Festungsbauwerke. — Das Kloster Stetten bei Gedingen, welches bis die ehemalige Familienkapelle der Hohenzollern befindet, ist Freitag Nacht niedergebrennt; die gotische Kirche ist erhalten geblieben. — Durch eine Explosion schlugen der Wetter wurden im Gebiete der Kohlengruben bei Brownsville (Pennsylvanien) 54 Arbeiter verdrückt. Von diesen gelang es 27, durch einen anderen Schacht zu entkommen. Fast alle sind verletzt. Ist unentfesselt Reichen sind geborgen, für die übrigen 19 scheint keine Hoffnung auf Rettung mehr vorhanden. Die Explosion wurde durch Bergleute verursacht, welche offene Lampen gebrauchten. — Die Sabamengen des Jahres werden, wie aus Nepal berichtet wird, immer stärker. Der mittlere Reiter wirt unter donnerähnlichen Geräuschen fortwährend Regen und Steinfälle aus.

Ni.

Roman von G. Franke-Schivelbein.

1) (Nachdruck verboten.) Vor zehn Minuten hatte der Zug den Bahnhof der Kreisbahnhauptstadt verlassen. Wieder ein gellender Pfiff. Die in voller Fahrgeschwindigkeit dahinjagenden Räder hirschten und freichten unter dem eisernen Zwange der Carpentier-Bremse. Der Zug ruckte, stieg, hielt.

„Wolfsbach... eine Minute!“ Witten auf dem sonst menschenleeren, betonierten Bahnsteig stand die baumlaune Gestalt eines Bedienten in hellblauer Livree. Mit langsam murrendem, gleichgültigem Blick überhaute er die wenigen Reisenden, die angekommen waren: ein paar biderbe Conditoren, Marktwirter mit Kiepen, ein aufgeputzter, in Selbstgefälligkeit frählender Handlungsreisender, eine altmodische Dame mit krausen Puffhaareisen, baumwollenen Handschuhen und verlegenerlicher Neugierde, ein paar ältere Herren, Förster, Verwalter, Inspektoren viel.

Und jetzt, ohne einen Augenblick der Unschlüssigkeit — Bediente sind meist gute Menschenkenner — schritt er auf einen Herrn in grauem Leberzieger zu, vorbeugte sich und lächelte, den Hut respektvoll einen Fingerspitze vom Kopf entfernt haltend: „Gut! Maler Herr?“

Der blonde Herr — ein Charakterkopf mit vollem rötlichen Bart und scharfblitzenden schwarzen Augen — griff flüchtig an seinen weichen breitrandigen Filzhut.

„Stimmt... Und Sie?... Beim Kommerzienrat Burdadt?“

„Zu dienen. Wenn Herr Mott so gut sein wollten... Dort steht der Wagen...“ Und Herr Kommerzienrat lassen um Entschuldigung bitten, daß sie nicht selber...

„Schon gut! Schon gut!“ Ein ungeduldriges Abwehren mit der Hand.

„Dürst' ich um den Gesprächsbein...“

„Hier.“ Auf dem freien Platz zur Seite des neuen, für den kleinen (erst erstauhten) Inhabers des Wagenshofes stand ein hoher, leichter Jagdwagen. Das hellpolierte Holz, das Silber des Pferdegeschirrs, die Tressen des Aufzuges, alles blitzte und glänzte ansehnlich in der Morgenröthe.

Der Hofschafter, ebenso lang, ebenso hellblau und silbern, ebenso wohlknahtet und pomadisiert wie der Diener, hatte aller Hände zu thun, um die unruhig hin und her zerkenden, schlängelnden, durch den eben langsam weiterrollenden Zug geängstigten Räder des Wagens einer kleinen eilfertigen Kunstleistung des Anbringens, sich auf den hohen Sitz emporzuschwingen. Zum Glück erhob sich gleich darauf der Diener mit dem Gepäck. Nach einer haarsträubenden, kurzen, eleganten Bewegung um einen Preisstein griffen die Pferde aus, und fort ging es die wilde Jagd.

Wohlbefestigte Felber im ersten leuchtenden Grün der Winterzeit. Andere, auf denen alternde Gänse eben die braunen Erdschellen aufzissen. Pöschchenhallen... Gott

und Hü der schwerfällig hinter dem Hing herherschreitenden Bauern. Stelzbeinige, langhalsige Staare, plumpe Nebelkrähen suchten das aufgewühlte Erdreich nach Larven und Würmern ab.

In der Ferne der sprossende, braunviolette Buchenwald; da, wo die Sonne ihn traf, rosig wie Erlebläute schimmernd. Eine trefflich gehaltene Chaussee, mit Apfelbäumen bepflanzt.

Nun ein großes, ungemein lauberes Dorf; viel Gartenland, blaue Fenster mit weißen Vorhängen und Blumen. Die am Wege spielenden Kinder rotbackig, wohlgenährt, gut gekleidet. Offenbarer Wohlstand überall.

Am Ende des Dorfes kleine, neue, laubere Häuschen, eins wie das andere, jedes von einem Garten umgeben, Straße an Straße, gradlinig, rechtwinklig, die Gänge mit grüner Delfarbe angestrichen, die Dächer frisch rot... alles wie aus einer Spielzeugschachtel just hingestellt.

Der Diener wandte sich nach dem Gast um und listete den Hut: „Die Arbeiterkolonie“, sagte er mit einem Anflug von Stolz, „Welche kommen von der Stadt herüber; welche von Hartenrode und Wälfingen; die Wehrten wohnen hier bei'nander. Der Herr Kommerzienrat läßt nicht nach mit Bauern. Aber noch immer reicht's nicht. Sind's schon jetzt an sechshundert Familien.“

Der Maler erwiderte ein kurzes „So“, und Johann merkte, daß es ihm wenig um Unterhaltung zu thun war.

Bei einer Biegung des Weges zeigten sich auf den Höhen, die sich der Hügelkette entlang zum Walde emporzogen, wimmelnde Schafherden.

„Wir haben die feinsten Stämme“, wandte Johann sich wieder zurück. „Merinos, echte Rambouillet, Schotlands... da die lichte Sorte... Na, unsere Wolle aber auch... den ersten Preis hab'n wir gefiegt...“

Nun tauchte, einer kleinen Stadt an Mauern, Türmen, Schlössen gleich, ein Komplex roter, rauchgeschwärtzter Fabrikgebäude auf.

„Da hab'n mer die Brennerei“, erklärte Johann pflichtschuldig. „Dortan das ist die Brauerei. Nachher links davon die Spinnerei. Und drüben um die Ecke rum die Fabrik.“

„Was für eine Fabrik?“

„Tuch... zu dienen.“ Johann rief die Augen auf. „Haben denn der Herr noch nichts von Wolfsbachener Tuch gehört? Nu freilich. Sie kommen von weit her... Ei, da hab'n mer ja auch den Herrn Kommerzienrat. Auf dem Fuchse, Herr Mott! Auf dem Braunen das ist der Inspektor.“

Der Kommerzienrat schien den Wagen bemerkt zu haben. Man sah an der hier und dort hin deutenden Hand, daß er noch ein paar Bechle gab. Dann kam er in kurzem Galopp über das Weidenfeld auf die Chaussee zugelprenzt. Eine breithulterige Gestalt in bequemer Joppe, enganliegenden Beinleibern, Schaffstiefeln.

„Willkommen in Wolfsbach!“

Das klang schon von weitem frisch und herzlich durch die Morgenstille. Und nun ein kräftiger Händedruck. Das ganze von Gesundheit, Freimut, Mannlichkeit strahlende Gesicht des reichen Mannes, die hellen Augen, der unter dem zugelegten braunen Vollerbarm lachende Mund grüßten mit.

Der Maler hatte voll ruhiger Höflichkeit den Hut gestiftet.

„Auf Ihren Wunsch, Herr Kommerzienrat...“

„Ja, ja, ich danke Ihnen, besser Herr Mott. Kann mirs denken... ist gewiß ein Opfer für den Künstler... heraus aus der Großstadt, sich aufs Land vergraben, um einen Speisehaal auszumalen...“

„D... bitte.“

„Auf meine Frau... die hat sichs nun mal in den Kopf gesetzt: Sie und kein anderer. Schwärmt für Ihre Bilder...“

„Bitte...“ Wieder eine abwehrende Bewegung.

„Und Sie wissen: es que komme veut... oder wissen Sie vielleicht noch nicht?“

Etwas zurückhaltend stimmte der Maler in das offene Lachen des Gutsheeren ein.

„Nicht nicht. Ich erlaube mich vollkommenster Freiheit.“

„Und wir danken — Sie der Kindermaier par excellenc — aber desto besser! So können wir Sie doch ohne Gewissensskrupel den Sommer über hier behalten.“

Der Fuchs war des langen Stillschens überdrüssig. Er scharrte, schnob und tänzelte neben dem Wagen hin und her. Hastig reichte der Kommerzienrat dem Maler die Hand.

„Sie entschuldigen mich... Geschäfte... Meine Frau wird, sobald sie auf ist, Ihnen Gesellschaft... zum Teufel, Wildfang, so gieb doch Auf... Ein Frühlings, Sean, so fort... haben jamole Krefe, Herr Mott... ab... ab...“

Der Maler sah der prächtigen Reitergestalt nach, eine stille, helle Künstlergestalt in der sonst grübelich, fast bitter unter der geanteten Stirn hervorleuchtenden Augen. Voller Sonnenglanz über dem Bilde des Geistes, Kraftstrotzenden, Kampfesfreudigen, das Mann und Tier, die beide eben ihren Willen gegeneinanderlegten, verkörpert. Und nun das fette Grün, die frische, herbe, reine Luft, die winzige Ausdünstung der leuchten Erde...

Er atmete auf. Das that doch gut.

Leicht hatte er sich nicht losgerissen. So ein Gewohnheitsmäßig wie er war, lenkt, schwerfällig, verschlossen bis zur Menschenhülle... Und jetzt ein fremdes Haus, Abhängigkeit an allen Ecken und Enden... Aber es war ihm ein kleines Verlangen für das Opfer gegeben, das ihm auf ein paar Jahre hinaus Sorglosigkeit sicherte. Das hatte entschieden.

(Fortsetzung folgt.)

